

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummern 10 Kpf. Alle Postbestellungen und Postkäufe, unter Ausschluss der Fernbestellungen, sind zu begleitenden Postsendungen mit dem Namen, dem Vornamen und dem Wohnort anzugeben. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206



Wagenpreise laut amtlichem Tarif Nr. 4. — Nachweisungsgebühr: 20 Kpf. — Gerichtsgebühren, Gebühren für die Einreichung von Klagen, die nach Maßgabe der Gerichtsverfugung zu zahlen sind, sind nach Maßgabe der Gerichtsverfugung zu zahlen. — Anzeigen - Annahme für die Redaktion der Zeitung ist bis zum 10. Uhr des Vormittags des Tages vor dem Erscheinen der Zeitung zu machen. — Jeder Redaktionsantrag ist schriftlich zu machen und muss die Redaktion des Wilsdruffer Tageblattes erreichen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 129 — 94. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 5. Juni 1935

Achtung vor dem Volkstum!

Vom Sinn der Königsberger Pfingsttagung des Volksbundes für das Volkstum im Ausland.

Ostpreußen, das Gastland der 55. Jahrestagung des Volksbundes für das Volkstum im Ausland, ist ein Symbol für dieses traditionelle volksdeutsche Treffen. Einst jagten die Polen und Niedersachsen, die Schweizer, Thüringer, die Sudetendeutschen, die Salzburger und die Franken gen Osten und siedelten. So wurde Ostpreußen ein Land aller deutschen Stämme. Auf seinem Grunde fanden sie sich, alle Deutschen, zu gemeinsamer Arbeit. An dieses geschichtliche Vorbild der Einheit unseres Volkstums knüpft der VDA, der Volksbund für das Volkstum im Ausland an, wenn er zu seiner diesjährigen Pfingsttagung nach dem Ostlande ruft. Stehen doch diese Tagungen im Zeichen der volksmäßigen Verbundenheit aller deutschen Stämme. Deutsche aus aller Welt werden sich in Königsberg zu der kulturellen Gemeinschaft des deutschen Hundertmillionenvolkes, das auf alle fünf Erdteile zerstreut ist, bekennen. Der VDA wird erneut dafür Zeugnis ablegen, daß er Treuhänder des ganzen Volkes ist, um gesamtdeutschen Aufgaben zu dienen.

Auch von einem anderen Blickfeld ist Ostpreußen ein Sinnbild volksdeutscher Denks: Ostpreußen ist nicht eine Insel des Reiches inmitten fremder Staatlichkeit, es ist eine Brücke zu den Auslandsdeutschen in Memel, im Baltikum und in Polen. Möge die Ostlandtagung des VDA, dazu beitragen, jedem Deutschen im Reich dieses Bewußtsein lebendig zu machen. Denn unsere Volksgenossen draußen stehen im aufreibenden Selbstbehaltungskampf und brauchen die stärkste Bewußtheit: Das gesamte deutsche Volk steht geschlossen hinter uns. Neben uns, das man uns zusieht, trifft das ganze Volk. Und unser Schicksal ist aller Schicksal.

In Königsberg wird der VDA, Rudolf Hau halten auf die Leistungen und Erfolge des letzten Arbeitsjahres. Nicht nur die Zahl seiner Gruppen und Mitglieder hat sich im weiteren Verlaufe des 1933 begonnenen volksdeutschen Aufstiegs im Reich bedeutend vergrößert. Auch seine finanziellen Leistungen sind erfreulich gestiegen. Der Vereinsrat hat sich bei der Tagung in Vassau, Pfingsten 1933, ausgesprochen. Aus dem Verein gestaltet sich immer mehr ein Volksbund. Der nationalsozialistische Staat ist auf Volkstum gegründet. Daher muß sich jeder Reichsbürger, wie der Innenminister des Reiches bei der letzten Pfingsttagung des VDA, ausübte, dessen bewußt werden, daß er nicht nur Staatsbürger, sondern auch Volksgenosse ist, der Verpflichtungen dem gesamten deutschen Volkstum gegenüber auf sich zu nehmen hat. Innerhalb dieser Linie vollzog sich die innerdeutsche Entwicklung des VDA im letzten Jahre, das nach 1933, dem Jahre des Aufstiegs und des volksdeutschen Durchbruchs, ein Jahr des Ausbaus und der Festigung war.

Rach außen gesehen wird der VDA, in Königsberg die Achtung vor der Hoheit unseres deutschen Volkstums fordern. Wie der Führer in seiner letzten großen Rede vor dem Reichstag erneut der Welt verkündete, wünschen wir kein Germanisieren. Wenn wir Deutsche zum VDA nach Königsberg fahren, so wollen wir keine Staaten angreifen und keine Grenzen verschieben. Der Führer der Polen im Reich, Dr. Kaczmarek, hat erst kürzlich einem dänischen Journalisten bezeugt, daß sich die Lage der Auslandsdeutschen im nationalsozialistischen Reich günstiger gestaltet hat. So wie wir fremdes Volkstum achten, verlangen wir auch, daß deutsches Volkstum geachtet wird. Was auch der „Weltverband der Auslandsdeutschen“ oder die Vereine der Auslandsdeutschen und -Ester für ihr Volk in Anspruch nehmen, genau das gleiche Recht fordern wir Deutsche für die fünfundsiebzig Millionen unserer Volksgenossen, die nicht das Glück haben, im Mutterlande zu leben. Wir leben die Geschichte von den ewigen Werten des Volkstums aus und erkennen, daß Jahrhunderte währende staatliche Machtkämpfe im günstigsten Falle nur die Oberfläche eines getrockneten fremden Volkstums anzurichten imstande sind. Die Substanz des Volkstums aber und die breiteren Schichten können nicht mit den heimlichen Mitteln staatlicher Entnationalisierung vernichtet werden. Nur die gegenseitige Achtung vor dem Volkstum kann unermesslich so zerklüfteten und zerrissenen Erdteil aufrichtigen Frieden und der Menschheit neues Leben geben. Das ist die weltpolitische Bedeutung der deutschen Volkstumsarbeit, wie sie auf der Pfingsttagung des VDA, in Königsberg einen ihrer Höhepunkte erleben wird.

Dr. Walter Starl

Unser höchstes Gut ist ein gesundes, lebensstarkes Volk. Wir schaffen es, wenn wir gesunde, deutsche Mütter und gesunde Kinder dem deutsche Volk erhalten! Für dieses Ziel kämpft die NS-Volkswohlfahrt! Kämpfe auch Du mit!

Das Kabinett Bouisson wieder gestürzt

Die Kammer verweigert mit knapper Mehrheit die Vollmachten

Die französische Kammer hat am Dienstagabend bei der entscheidenden Abstimmung über den Ermächtigungsgesetzentwurf das neue Kabinett Bouisson gestürzt. Mit der äußerst knappen Mehrheit von 264 gegen 262 Stimmen verweigerte das Parlament der Regierung die verlangten Vollmachten zur Verteidigung des Franken und zur Sanierung der Staatsfinanzen.

Die Regierungserklärung.

Die neue Regierung stellt die dreifache Einheit dar, die seit dem Kriege verwirklicht werden konnte, so hieß es in der Erklärung. Bisherige Gegner hätten sich zusammengefunden, um die nationale Währung aufrechtzuerhalten und die Finanzen und die Wirtschaft des Landes wiederherzustellen. In einer außerordentlichen Lage bedürfe es äußerster Anstrengungen, die, um wirksam zu sein, sofort angewendet werden müßten. Die erweiterten aber begrenzten und zeitweiligen Vollmachten, die die Regierung fordere, sollten ihr die Möglichkeit geben, sofort die Spekulation zu brechen und den Franken vor jedem Angriff zu sichern. Ihre Ziele seien aber noch weiter gefaßt. Die Finanzen und die Wirtschaft Frankreichs, die durch eine seit fünf Jahren andauernde Krise erschüttert seien, müßten zur Befundung gebracht werden. Das fordere wieder eine neue Anstrengung, um das Gleichgewicht des Budgets herzustellen. Dabei werde nichts versäumt werden, um die verschiedenen Zweige des Wirtschaftslebens anzuregen und den Auslandsverkehr mit dem Auslande zu beleben.

Nach der Verlesung der Regierungserklärung durch den Ministerpräsidenten wurden die Interpellationsanträge bekanntgegeben. Ministerpräsident Bouisson verlangte sofort Vertagung ihrer Beratung unter Stellung der Vertrauensfrage. Bei dieser ersten Abstimmung siegte die Regierung noch mit 390 gegen 192 Stimmen!

Dann wurde von Ministerpräsident Bouisson das Ermächtigungsgesetz eingebracht, das der Regierung bis zum 31. Oktober 1935 alle diejenigen Vollmachten geben sollte, die geeignet wären, die Sanierung der Staatsfinanzen zu verwirklichen, die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Betätigung zu ermöglichen und die Beeinträchtigung des öffentlichen Kredit zu verhüten und zu unterbinden. Dieses Gesetz überwiegt man zunächst verfassungsmäßig dem Finanzaußschuß der Kammer und verlagte die Sitzung auf eine Stunde.

Nach ihrer Wiederaufnahme erklärte der Generalberichterstatter des Finanzausschusses, daß der Gesetzentwurf mit 19 gegen 18 Stimmen vom Ausschuß gebilligt worden sei — also mit einer außerordentlich knappen Mehrheit, die beweist, wie nahe das neue Kabinett daran war, wie sein Vorgänger schon im Ausschuß zu scheitern.

Bei der Stimmung der Kammer war zunächst anzunehmen, daß die Regierung mit ihrem Gesetzesantrag durchkommen werde. Jedoch war viel bemerkt worden, daß ein großer Teil der Radikalsocialen die Regierungserklärung mit eisigen Schreien aufgenommen und nur eine Minderheit dieser ausschlaggebenden Gruppe dem Ministerpräsidenten Beifall spendete hatte. Schon bei der mittags abgehaltenen Sitzung der Radikalsocialen kam es zu so heftigen Auseinandersetzungen.

Daß Staatsminister Herriot den Sitzungsaal mit der Erklärung verließ, er werde den Parteivorstand niederlegen.

Nur mit Mühe konnte er von seinen näheren Freunden bewegt werden, diesen Entschluß zurückzunehmen, aber die Gegenkräfte innerhalb der radikalsocialen Gruppe waren damit nur äußerlich gelähmt und führten somit zum Sturz des Kabinetts Bouisson bei der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz.

Nachdem am Schluß einer verhältnismäßig kurzen Debatte über das Vollmachtengesetz Finanzminister Callaux sich als unbedingter Gegner jeder Abwertung bekannte und Ministerpräsident Bouisson einen dringenden Appell an die Parteien des Hauses und besonders an die Radikalsocialen gerichtet hatte, erfolgte

die Abstimmung, für die die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte. Sie erbrachte die Ablehnung des Regierungsantrages mit 264 gegen 262 Stimmen.

Was nun werden soll, liegt völlig im Dunkeln. Das Kabinett begab sich nach seiner Kammerniederlage sofort zum Präsidenten der Republik, um seine Demission anzugeben.

Es ist kaum anzunehmen, daß es so schnell gelingen wird, einen Politiker zu finden, der sich jetzt für die so schwierige Aufgabe hergibt, noch einmal den Kampf mit diesem Parlament aufzunehmen. In politischen Kreisen hört man jetzt davon sprechen, daß dem Präsidenten Lebrun nichts anderes übrigbleiben wird, als die Kammer aufzulösen.

Bouisson lehnt Regierungsbildung ab. Jeanneney Nachfolger Bouissons? Große Erregung u. Zwischenfälle in Paris

Paris, 5. Juni. Der Präsident der Republik scheint entschlossen zu sein, die durch den Sturz des Kabinetts Bouisson ausgebrochene neue Krise so schnell als möglich zu lösen, weil man andernfalls äußerst ungünstige Auswirkungen auf die politische und wirtschaftliche Lage und namentlich auf die Haltung des Franken befürchtet. In politischen Kreisen wurde im Laufe des Abends Laval als die geeignetste Persönlichkeit für die Bildung einer einigermaßen dauerhaften Regierung bezeichnet. Tatsächlich hat der Staatspräsident den Außenminister empfangen und ihm gegenüber anscheinend auch den Wunsch, die Regierungsbildung zu übernehmen, geäußert. Ob Laval abgelehnt hat, steht noch nicht fest. Man erklärt nur, daß er dem Präsidenten Lebrun vorgeschlagen habe, es noch einmal mit Bouisson zu versuchen, der jedoch auf Grund einer weiteren Besprechung mit dem Staatschef erklärte: „Ich nehme nicht an!“ — Bouisson hat den Vertretern der Presse mitgeteilt, daß er für die Betreuung des Senatspräsidenten Jeanneney vorgeschlagen habe. Die Folgen der Regierungskrise, in der man bereits Anzeichen für eine Regimenterneuerung fürchtete, haben sich im Laufe des Abends geltend gemacht. Rechtsstehende Gruppen, vor allem Mitglieder der royalistischen Action Française, sind auf die Straße gezogen, um ihren Unwillen über die Lage Ausdruck zu geben. Im Quartier Latin und auf den übrigen großen Boulevards herrscht ziemliche Erregung. Am Opernplatz ist es zu bedauerlichen Zwischenfällen gekommen, in dem Augenblick, als die Besucher der unter Artwänglers Leitung stehenden „Mollère“-Aufführung das Operngelände betraten. Junge Burken, die den sogenannten sozialistischen Verbänden angehören, versuchten, die Masse am Betreten der Oper zu hindern und führten einen Höllenlärm auf. Ein starkes Polizeiaufgebot eilte auf zwei Lastwagen herbei, um Weitrungen zu verhindern. Mehrere der Aufständischen wurden verhaftet. Ansammlungen von rechtsstehenden Studenten und Angehörigen der Jeunesse Patriote wurden aus dem Luxemburg-Viertel gemeldet.

Eine Warnung Laval's an das Parlament

Paris, 5. Juni. Außenminister Laval gab nach seiner Unterredung mit dem Präsidenten der Republik, in der er vorkam, Bouisson erneut mit der Regierungsbildung zu betrauen, der Presse folgende Erklärung ab: „Ich bedauere die Abstimmung der Kammer. Ich bleibe den demokratischen Einrichtungen und der öffentlichen Freiheit zugetan, aber, um sie hochzuhalten, darf man den öffentlichen Kredit und die Autorität des Staates nicht in Gefahr bringen. Ich habe die Ehre, seit mehreren Monaten die auswärtige Politik Frankreichs zu leiten. Auf diesem Gebiet mehr als auf irgendeinem anderen muß Frankreich stark bleiben. Die Leiter der Außenpolitik werden die notwendige Autorität haben nur in dem Maße, als der öffentliche Kredit des Landes nicht beeinträchtigt wird. Europa ist unruhig; der Friede ist ungewiss, und meine ganzen Bestrebungen sind darauf gerichtet, ihm eine feste Grundlage zu geben. Die politische Krise in unserem Lande schwächt die Autorität Frankreichs. Niemand bleibt geeigneter als mein Freund Bouisson, die Regierung zu übernehmen. Die Tatsache, daß er neun Jahre hindurch das Amt als Kammerpräsident bekleidet hat, zeigt, daß er der Schlichter der Parteien bleibt. Ich verstehe das Fögern des Parlaments, auf seine Fortrechte zu verzichten, aber das Parlament muß einsehen, daß nach dieser doppelten Krise es sich nicht länger seinen Pflichten entziehen kann. Die Empathieumgebung, die die Kammer Fernand Bouisson nach der Abstimmung betrat, beweist, daß die Abstimmung seinen persönlichen Charakter trug. Ich habe beim Präsidenten der Republik darauf bestanden, daß Bouisson erneut berufen wird.“

Simon eröffnet die deutsch-englischen Flottenbesprechungen.

In London begannen am Dienstag im Foreign Office, dem englischen Außenministerium, die deutsch-englischen Flottenbesprechungen. Auf deutscher Seite nahmen daran teil Vizeadmiral v. Ribben-trap, Admiral Schuster, Korvettenkapitän Riederer und der deutsche Marineattaché in London, Kapitän Basner. Die englischen Vertreter sind der Stellvertreter des Unterstaatssekretärs im Foreign Office Craigin, der Stellvertreter des Chef des Marinestabes Vizeadmiral Little und Kapitän Danchovert.

Zu Beginn der Besprechungen begrüßte der englische Außenminister Sir John Simon im Namen der englischen Regierung die Flottensachverständigen. Unmittelbar darauf begannen die sachlichen Besprechungen.

Zu den Londoner Flottenbesprechungen schreibt u. a. der „Völkische Beobachter“: Die Flottenforderung Deutschlands an sich ist ausschließlich bedingt durch unsere geographische Lage als Küstenland der Nordsee und der Ostsee. Die deutsche Küste hat eine Länge von rund 1500 Kilometer, und diese Küste muß gegen jeden Angriff geschützt sein. Außerdem schreiben wichtige Seerouten, wie etwa Elbe und Oder, unserer Verteidigung zur See besondere Gefährde zu. In der Auslandspressen hat in den letzten Tagen allerdings wieder einmal ein Rüstler-rat eingeschlagen. Man hat sich den Kopf darüber zerbrochen, wie sich die deutsche Flottenforderung praktisch auswirken würde, wie die 35 Prozent auf die Tonnage der britischen Flotte verrechnet werden sollen und wie die deutsche Kriegsmarine künftig beschaffen sein werde. Wir halten dieses Rüstler-rat und die befohlenen Rufen für nutzlos. Es ist höchstens der falsch angebrachte Versuch, die beginnenden Verhandlungen von vornherein zu belästigen.

Deutsch-amerikanischer Handelsvertrag verlängert.

Die Meißbegünstigungsklausel aufgehoben.

Der deutsche Botschafter in Washington und Staatssekretär Alan haben ein Abkommen unterzeichnet, wonach der am 14. Oktober 1935 abgelaufene deutsch-amerikanische Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit Ausnahme der Bestimmung in Artikel 7 über die Meißbegünstigung verlängert wird.

Deutschland hatte den gegenwärtigen Vertrag zum 14. Oktober 1935 gekündigt, weil er den ursprünglich daran geknüpften wirtschaftlichen Erwartungen nicht mehr entsprach und auch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sich so erheblich geändert hatten, daß ein neues Abkommen notwendig war. Die amerikanische Regierung hatte dann den Vorschlag gemacht, daß zunächst der allgemeine Vertrag verlängert würde und nur der Artikel 7 über die Meißbegünstigungsklausel aus dem Vertrag herausgenommen würde. Deutschland hat in der Erkenntnis der Notwendigkeit, daß zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten normale Handelsbeziehungen bestehen müssen, diesem amerikanischen Vorschlag zugestimmt.

Kunmehr werden natürlich Verhandlungen aufgenommen werden müssen über die grundsätzlichen Beziehungen des deutsch-amerikanischen Handelsverkehrs, die wegen des Ausfalls der Meißbegünstigungsklausel notwendig sind.

Die neuen Maßnahmen in Danzig.

Rundfunkansprache des Senatspräsidenten an die Bevölkerung.

Anlässlich des Entschlusses der Danziger Regierung, zur Abwehr der in den letzten Tagen in Danzig betriebenen Spekulation, einige Bankfeiertage einzulegen, hielt Senatspräsident Greiser im Danziger Rundfunk eine Ansprache an die Danziger Bevölkerung.

Der Präsident betonte in seiner Ansprache u. a.: Nachdem wenige Tage nach der Abwertung des Danziger Gulden im Mai das Vertrauen zur Währung wieder völlig hergestellt war und das Wirtschaftsleben sich reibungslos abwickelte, unternahm es am vergangenen Sonntagabend böswillige Elemente, Gerüchte über eine neue Abwertung der Danziger Währung in Umlauf zu setzen, die einen Sturm auf die Banken und Sparkassen zur Folge hätten. Am vergangenen Sonntag legte dann ein Ansturm auf die Wechselstuben ein, und auf den Postämtern erfolgten ungewöhnlich große Überweisungen auf telegraphischem Wege ins Ausland. Die Furcht aus dem Danziger Gulden hielt auch Montag noch an, so daß der Senat sich dazu entschloß, Bankfeiertage einzulegen, die aber die notwendigen Zahlungen, wie sie der tägliche Wirtschaftsverkehr erfordert, in keiner Weise behindern werden.

Präsident Greiser fuhr dann fort: „Ich habe nicht die Absicht, mir auch nur einen Tag lang das Geschick des Handels von politischen oder wirtschaftlichen Kräften, ganz gleich, welcher Art und welcher Form, aus den Händen nehmen zu lassen, um ähnlich wie in anderen europäischen Ländern, über die Frage der Devaluation Regierungskreisen herauszubekommen.“

Die Regierung hat die Bankfeiertage eingelegt, um der Bevölkerung zu zeigen, daß die Regierung nicht gewillt ist, weiterhin Devisen in einem den normalen Bedarf überschreitenden Umfang zu verkaufen zu lassen. Der Senat will damit der willkürlichen Spekulation in ausländischen Wäluen das Handwerk legen.“

Mit höchstem Nachdruck betonte Präsident Greiser, daß diese Maßnahmen der Danziger Regierung nicht, aber auch rein gar nichts mit den von interessierter Seite ausgehenden Gerüchten über eine neu bevorstehende Abwertung des Danziger Gulden zu tun hätten. Am Schluß seiner Rede kündigte Greiser an, daß die Danziger Regierung durch ein Sparmaßnahmenprogramm von bisher noch nie gekanntem Ausmaß den Beweis erbringen werde, daß sie willens sei, von den Opfern, die sie von der Danziger Bevölkerung zur Deutscherhaltung ihrer Heimat verlange, die Hauptlast auf ihre eigenen Schultern zu nehmen. Der Präsident kündigte ferner die Einberufung des Danziger Volkstages für Anfang nächster Woche an, um in einer Regierungserklärung zu allen innen- und außenpolitischen Fragen Stellung zu nehmen.

„Die hervorragendste Gestalt in der heutigen Welt.“

Lord Rothmere über den Führer.

Die bekannte Londoner Zeitung „Daily Mail“ veröffentlicht einen Artikel von Lord Rothmere: „Adolf Hitler aus der Nähe“. Darin heißt es u. a.: Die hervorragendste Gestalt in der heutigen Welt ist Adolf Hitler. Hitler steht in der direkten Reihe jener großen Menschheitsführer, die selten mehr als einmal in zwei oder drei Jahrhunderten auftauchen. Er ist die Verkörperung des Geistes der deutschen Rasse.

Hitlers tiefer Glaube an seine eigene Sendung ist eine Kraft, die sich fühlbar macht, sobald man mit ihm in Berührung kommt. Ein Mann, der so vollständig von einem großen Ziele befeuert ist, hat keine Verwendung für Spitzfindigkeiten und Heucheleien. Hitlers Ziel ist es, die volle Souveränität Deutschlands in internationalen Angelegenheiten wiederherzustellen und in der Außenpolitik Deutschland wieder auf den Stand einer Weltmacht erster Klasse zu erheben. Hitler macht es klar, daß es in diesem Ziel kein Nachlassen gibt.

Die öffentlichen Erklärungen, mit denen er Geschichte macht, sind nicht das Ergebnis langer Besprechungen, und stellen nicht ein Kompromiß zwischen den auseinandergehenden Ansichten verschiedener Geister dar. Ihre Kraft und ihre Klarheit sind auf die Tatsache zurückzuführen, daß sie Hitlers eigenem Kopf entspringen, wobei nur ein oder zwei intime Mitarbeiter mit ihrem Rat mitwirken. Die wenigen Männer, die in enger und ständiger Fühlung mit ihm stehen, sind beinahe alle seine Mitarbeiter von Anfang an. Durch ihre Ergebenheit und Bewunderung für ihren Führer, die durch ein Duzend Jahre der Enthusiasmus und des Triumphes erprobt sind, sind sie der überzeugendste Beweis für Hitlers edlen und loyalen Charakter.

Die Zukunft Englands als der größten Weltmacht ist auf Gedeih und Verderb mit den Handlungen dieses Mannes verbunden, der der unbestrittene Herrscher der stärksten Kontinentalmacht ist. Es ist erfreulich, zu sehen, daß Hitlers Rede seine Volkstümlichkeit in England

stark erhöht hat. Ich bin aufs tiefste überzeugt, daß, je besser er der Rasse des englischen Volkes bekannt wird, um so höher seine Würdigung sein wird und um so enger die Beziehungen zwischen den beiden Ländern sein werden.

Deutschlands Gesandter in Brüssel †.

Graf Adelmann in Köln einer schweren Erkrankung erlegen.



(Selbstbild. — M.) Graf Adelmann †.

In Köln ist am Dienstag der deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Adelmann von Adelmannaufelden, im Alter von 68 Jahren verstorben. Graf Adelmann wollte vor ungefähr vier Wochen zur Kur nach Bad Wildungen fahren, mußte aber auf dem Wege dorthin wegen einer plötzlichen schweren Nierenkrankung seine Fahrt in Köln unterbrechen. Er wohnte in Köln bei seiner Schwiegermutter, der Baronin von Gräffkaume, in deren Wohnung er verstorben ist.

Das Hinscheiden des deutschen Gesandten Graf Adelmann von Adelmannaufelden erregt, wie aus Brüssel gemeldet wird, in offiziellen und diplomatischen Kreisen der

belgischen Hauptstadt und in der ganzen deutschen Reichswärme Anteilnahme; denn Graf Adelmann hat es in seinem nur kurzen Wirken in der Hauptstadt Belgien verstanden, durch seine lebenswürdige und vornehme Haltung überall Sympathien zu erwecken. Graf Adelmann, der aus der Verwaltungslaufbahn hervorging und Stellvertreter des Reichskommissars für die besetzten Gebiete war, ist erst spät in den diplomatischen Dienst getreten. Vor seiner Berufung nach Brüssel war Graf Adelmann der Vertreter des Deutschen Reiches in Kiew.

Die deutsche Gesandtschaft in Brüssel hat das Beileid ausgesagt. Eine Liste, in die sich schon zahlreiche Persönlichkeiten eingetragen haben, ist ausgelegt. Der deutsche Geschäftsträger, Dr. Bräuer, hat protokolllarische Besuche unternommen. Der belgische Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen haben Dr. Bräuer das Beileid der belgischen Regierung ausgesprochen.

Zuspitzung der Lage in USA.

Roosevelt beruft Sonderkongress des Kabinetts ein. — Die Großindustrie erhöht die Arbeitszeit und kürzt die Löhne.

Die Lage in USA spitzt sich täglich mehr zu. Seitdem das Bundesgericht gegen den Präsidenten Roosevelt entschieden hat und die Rira, jene Einrichtung Roosevelts, die den Wirtschaftsfrieden und den Wiederaufbau sichern sollte, aufgehoben ist, wächst die Unruhe im Lande. Präsident Roosevelt hat daher eine Sonderkongress des Kabinetts einberufen und die führenden Kongressmitglieder ins Weiße Haus berufen.

Roosevelt hat scheinbar die Absicht, die Rira durch gesetzliche Bestimmungen zu ersetzen. Er hat auch das gesamte Personal der Rira mit ihrem Vorpräsidenten Kichberg zusammengehalten.

Roosevelt rechnet zweifellos damit, daß die Unzufriedenheit der breiten Massen in den kommenden Monaten so anwächst, daß er später insstande sein wird, seinen Willen auf verfassungsmäßigem Wege doch noch durchzusetzen.

Durch die öffentliche Meinung könnte dann der Kongress gezwungen werden, Roosevelt zu einem späteren Termin die Zweidrittelmehrheit zu geben. Durch ein Staatsreferendum würde er dann die Dreiviertelmehrheit des Staates erzwingen.

Roosevelt besitzt keinen anderen Ausweg mehr, nachdem er es vor zwei Jahren unterlassen hat, sich diplomatische Vollmachten mit entsprechenden Befähigungsänderungen geben zu lassen, um wirklich ungehindert eine durchgreifende Aufbauarbeit leisten zu können. Damals wäre das noch leicht möglich gewesen.

Die Lage ist vollkommen verfahren.

Zwar haben große Industriezweige freiwillig trotz der Bundesgerichtsentcheidung sich auf den Vorschlag der Rira-Vestimmungen gestellt, andere Zweige aber haben bereits weitgehend die Rira-Vestimmungen durchbrochen und eine Erhöhung der Arbeitszeit und Herabsetzung der Mindestlöhne und Preisunterbietungen vorgenommen.

Der Präsident der Arbeitervereinigung, Green, hat die Hauptvertreter der Vereinigung einberufen, nachdem bereits wiederholt mit Streik im Falle von Lohnverhörungen gedroht wurde. Die Kräfte, die offen auf Roosevelt's Forderungen hinwirken, werden immer stärker.

Das neue Prager Kabinett ernannt.

Präsident Masaryk hat jetzt die neue tschechoslowakische Regierung ernannt. Die Kabinettsmitglieder haben bereits den vorgeschriebenen Eid in die Hand des Präsidenten abgelegt. Die neue Regierung setzt sich im wesentlichen aus folgenden Männern zusammen: Malypetr (Ministerpräsident), Dr. Ceray (Innenminister), Dr. Godja (Landwirtschaft), Machat (Nationale Verteidigung). Alle vier gehören der Agrarischen Partei an. Dr. Benesch bleibt wie bisher Außenminister. Ferner sind ernannt: der tschechische Sozialdemokrat Keca zum Minister für soziale Fürsorge, der Gewerkeparteieller Rajman zum Minister für Handel und Gewerbe, der Volksparteieller Dostal zum Minister für öffentliche Arbeiten, und der deutsche Sozialdemokrat Dr. Gsch übernimmt das Ministerium für Gesundheitswesen. Dr. Spina vom Bund der Landwirte ist Minister ohne Portefeuille.

Mus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 5. Juni 1935.

Der Spruch des Tages:

Willst du dich am Ganzen erquiden, so mußt du das Ganze im Kleinsten erblicken.

Inbilden und Gedanken:

6. Juni.

1869 der Komponist Siegfried Wagner geboren.
1873 Prinz Adalbert von Preußen, Begründer der deutschen Flotte, gestorben.

Sonne und Mond.

6. Juni: S.-M. 3.49, S.-M. 30.17; M.-M. 8.41, M.-M. 29.36

Blütenkerzen ragen.

Die Optimisten unter uns haben doch recht behalten mit ihrem trotigen Feldgeschrei: „Es muß doch Frühling werden!“ Der Himmel hat angefangen, von soviel Optimismus ein Einsehen gehabt, und Petrus hat mit seinem großen Nadergummi die regendrohenden Wolken weggeschoben, um der ersehnten Sonne, die wir fast nur noch aus alten Sagen und Märchen zu kennen schienen, den Vortritt zu lassen. Nun steht alles wieder freundlicher und heiterer aus. Die Kastanien reden ihre Blütenkerzen, die ein wenig spät und glanzlos ragten, aus ihrem Blätterwald der Sonne entgegen. In verschwenderischer Pracht blühen die Kastanien. Überall ein festliches Leuchten und Flammen im sonnigen Frühlingstag. Es ist als ob der alte Kastanienbaum vor dem Haus aus Freude, daß der Frühling doch noch gekommen ist, seine Kerzen entzündet hat. Es ist ein Leuchten und Strahlen um diesen alten Baum, an dem so viele Kindheitserinnerungen hängen. Er ist ein deutscher Baum geworden, trotzdem er erst vor 350 Jahren nach Europa kam.

In der Vorstellung des Volkes besitzt er Heilkräfte. Gegen Fieber soll er manchmal Geplagten geholfen haben, und es geht die Mär, daß er Gicht und Rheuma vertreibt.

wenn man seine Früchte bei sich trägt. Manche Sage hat sich um ihn gewoben, aber am schönsten sind doch die Erinnerungen, die unsere Kindheit mit dem mächtigen Baum verbindet. Wenn der Herbst kam und der Sturm die schlaffen Ähren zur Erde schüttelte, haben wir die braunen Ähren gesammelt, sie zu Ketten aufgereiht oder zu kleinen Tabakspfeifen ausgehöhlt — was daraus folgt, weiß jeder oder die Unbeteiligten können es sich immerhin vorstellen. Und wie es damals war, so ist es heute noch, denn Jugend bleibt trotz aller Wandlungen Jugend. Aber bis sich das Land versetzt und die Kastanien zur Erde lockern, hat es noch gute Weile. Jetzt sind sonnige Frühlingstage mit tagenden Blütenkerzen der Kastanien. Unter dem schattigen Blätterdach sitzen wir in der Vorrede des Sommers. Die Gedanken gehen zurück in das ferne Reich unserer Kindheit, und der Wind säubert uns die weißen und roten Flecken der Blütenkerzen durch die flimmernde Luft...

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wassertemperatur 21° C.

Das Wetter wird zunächst den veränderlichen Charakter beibehalten. Das Tiefdruckgebiet westlich von Island ist sehr mehr nach dem Festlande vorgezogen. Ein Ausläufer hat sich dabei abgetrennt, und ist als selbständiger Kern über Süd- und Ostsee zu erkennen. Bei einer weiteren Nordostwärtsbewegung wird sich eine Tiefdruckfurche, die von Frankreich längs der Ostsee über Finnland die Verbindung mit dem nordrussischen Tief aufnehmen wird. Wenn sich der eigentliche organische Tiefdruckkern auch nur langsam ostwärts bewegen kann, so werden doch von der bereits bestehenden Tiefdruckfurche einzelne Randstörungen in das über Südosteuropa vorhandene Hoch einbrechen. Die dabei entstehenden Temperaturgegensätze geben Anlaß zu gewitterartigen Störungen und hinterher zu kurz dauernder schwacher Abkühlung.

Spottkammerobst — Zum Gedenten Erich Maßborns vor einigen Jahren tauchte auf der Hochbahn im Volkshaus in Berlin bei den Hochrennen ein junger blonder Fahrer auf, der halb gute Rennen fuhr: Erich Maßborn aus Wilsdruff; Erster wurde er mit Fünfter zusammen einen eins der stärksten deutschen Paare in den schweren Rennen

nen auf den Winterbohlen. Vor zwei Jahren ist Erich Maiborn in Dortmund das Opfer eines Autounfalls geworden. Auf der gleichen Bahn, auf der er als junger Fahrer seine ersten größeren Erfolge feierte, gedachten am vergangenen Sonntag im Polizeistadion in Berlin seine Kameraden des Verstorbenen. Sie fuhren ihm zu Ehren ein 60-Kilometer-Mannschaftstrennen mit härtester Belohnung. Unter den 13 Mannschaften befand sich auch Funda-Chmer.

Pfingstfeste und Pfingstgrüße. Der schöne Brauch, wie zu Weihnachten und Ostern auch zu Pfingsten der fernem Lieben mit einer Gabe, einem brieflichen Wunsch oder einem Kartengruß zu gedenken, hat sich erfreulicherweise in letzter Zeit immer mehr eingebürgert. Wie die Post mitteilt, hat sie hierfür wieder die nötigen Vorkehrungen getroffen, sie bietet aber auch die Versender um ihre einsichtsvolle Mitarbeit. Niemand sollte die Pakete, Postkarten und Päckchen sowie die Pfingstgrüße erst in allerletzter Stunde einliefern und sie der Möglichkeit einer Verzögerung aussetzen. Die Paketen sendungen müssen gut verpackt und verschützt, die Aufschriften recht baldbar angebracht werden; oben auf in jede Sendung lege man ein Doppel der Luftschrift. Auch für die kleineren Päckchen soll man nicht zu schwache Pappschachteln verwenden, da sie bei der Beförderung in Säden sonst leicht eingedrückt werden können. Die Aufschrift des Empfängers und des Absenders sollen auf dem Paket wie auf den Briefsendungen vollständig und recht deutlich angegeben werden.

Verschiedener Sinn von Arbeitsdienstpaß und Arbeitsbuch. Auf den verschiedenen Sinn von Arbeitsdienstpaß und Arbeitsbuch weist die Führerzeitung des deutschen Arbeitsdienstes hin. Danach ist der Arbeitsdienstpaß das Zeugnis über geleisteten Ehrendienst am Wiederaufbau Deutschlands, das Arbeitsbuch aber ein Nachweis über die berufliche Ausbildung und Betätigung. Während der Arbeitsdienstpaß seinem Besitzer den moralischen Anspruch auf Beschäftigung infolge seines geleisteten Ehrendienstes gibt, zeigt das Arbeitsbuch dem Betriebsführer, ob der Inhaber praktisch den Anforderungen entsprechen kann, die der Betrieb an ihn stellt. Arbeitsdienstpaß und Arbeitsbuch verdrängen also einander nicht, sondern geben beiden nebeneinander die Gewähr, daß der Inhaber den moralischen und praktischen Anforderungen entspricht, die an den Berufstätigen im Reich Adolf Hitlers gestellt werden.

Berufsschulungswoche des sächsischen Einzelhandels. Der Landesverband des sächsischen Einzelhandels ruft gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront, Amt für Berufsbildung, die sächsischen Betriebsführer und leitenden Angestellten im Einzelhandel zur ersten Einzelhandelsberufsschulungswoche auf. Diese Schulungswoche, die vom 21. bis 27. Juli im Schulungsheim im Bietatal bei Rönitzsch stattfinden soll, wird die erste derartige Veranstaltung im ganzen Reich und damit für die künftige Berufsbildung des deutschen Einzelhandels vorbildhaft sein. Die Teilnahme an ihr soll nach Möglichkeit nicht auf den Urlaub der Betriebsführer und Geschäftsführer beschränkt werden. Der Schulungskosten umfaßt die Gebiete Einkauf, Lagerhaltung, Umsatz, Kalkulation, Werbung, Verkauf usw. und ist mit praktischen Übungen verbunden. Besondere Rücksicht wird auf den Klein- und Mittelbetrieb genommen.

Übernahme von Einzelhandelsbetrieben. Seit dem 1. Januar d. J. ist bekanntlich nicht nur für die Neuerrichtung sondern auch für die Übernahme eines Einzelhandelsbetriebes eine Ausnahmebewilligung vom Einzelhandelsgesetz notwendig. Trotzdem muß die Beobachtung gemacht werden, daß Einzelhandelsbetriebe fast gekauft werden, ehe der Erwerber sich vergewissert hat, ob er die Fortführung des Geschäftes von der zuständigen Behörde genehmigt erhalten wird. Es wird hierauf besonders aufmerksam gemacht und nachdrücklich davor gewarnt, einen beabsichtigten Geschäftskauf fest abzuschließen, bevor die Ausnahmebewilligung hierzu erteilt worden ist. Abgesehen von den sich hieraus ergebenden sonstigen Unzulänglichkeiten setzt sich der Betreffende auch der Gefahr der Bestrafung aus, wenn er vor Erstellung der Ausnahmebewilligung das Geschäft betreibt.

Zur Aufhebung der allgemeinen Vereidigung der gerichtlichen Sachverständigen. Die Verordnung zur einheitlichen Regelung des Gerichtsverfahrens vom 20. März 1935 (RGBl. Seite 400) hat im § 20 bestimmt, daß die in den Ländern erlassenen Vorschriften, nach denen Sachverständige für gerichtliche Angelegenheiten im allgemeinen vereidigt werden können, aufgehoben werden. Soweit Sachverständige allgemein gerichtlich vereidigt worden sind, verliert die Vereidigung mit Ablauf des 30. April 1935 ihre Wirkung. Ueber die Auswirkungen dieser Neuregelung und insbesondere über die Bedeutung, welche die genannten Bestimmungen für die Arbeit der amtlichen Berufsvertretungen, insbesondere der Industrie- und Handelskammern, im Sachverständigenwesen haben, sind in den verschiedensten Kreisen Anstöße entstanden, die vor allem in mißverständlichen Pressenotizen ihren Ursprung haben. Die Reichswirtschaftskammer macht daher ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sich die Bestimmungen des § 20 lediglich mit der Aufhebung der allgemeinen Vereidigung von Sachverständigen durch die Gerichte befassen und daß durch diese Vorschriften die Stellung der durch die Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern öffentlich bestellten Sachverständigen unberührt bleibt. Die amtlichen Berufsvertretungen behalten also auch ihre Sonderstellung bei der Auswahl von Sachverständigen. Nach wie vor wird die Bestellung und Vereidigung sowie die Aufsicht über die Sachverständigen und deren Betreuung, endlich der Nachweis geeigneter Sachverständiger für gerichtliche und sonstige Zwecke, von den amtlichen Berufsvertretungen, in erster Linie also von den Industrie- und Handelskammern und Handwerks-

meistern, vorgenommen. Die diesbezüglichen geschäftlichen Vorarbeiten werden durch die Aufhebung der allgemeinen Vereidigung von Sachverständigen durch die Gerichte nicht berührt.

Derzogswalde, Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 4. Juni ist einer hiesigen Kolonialwarenhandels-Gesellschaft durch einen Einbruch in die im Erdgeschoß liegende Wohnstube ein wertvoller goldener Herrenring mit römischen Stein und ein roter Herren-Pullover gestohlen worden. Vor Anlauf des Ringes wird gewarnt. Wer etwa Wahrnehmungen in dieser Beziehung gemacht hat, wird gebeten, dieselben dem Vordammereiposten Wilsdruff mitzuteilen.

Neubrandorf. Die Kriegerkameradschaft für Neubrandorf und Umgegend hielt am Sonnabend in der Pflanzmühle eine Wanderversammlung ab. Mit herzlichen Grüßen eröffnete diese der Kameradschaftsführer Otto Seifert abends 7 1/2 Uhr. Aus den vom Kreisführer Studentat Kamerad Wolf herausgegebenen Rundschreiben wurden die wichtigsten Anordnungen bekanntgegeben. Viele bezogen sich für die Teilnehmer am Reichskriegertag in Kassel, die Ehrenmalweihe in Ramens, Bestellung der Kriegerkameradschaftszeitung, Gaststellen zur Verfügung stellen, Verteilung Sterbekassen und das Kleinalltagsleben. Ueber letzten Punkt sprach in ausgiebiger Weise der Kameradschaftsführer und auch der Schichtwart Kam. Otto Schreiber. Sie boten bringend, an dem Schichten teilzunehmen. Besonders wurde hervorgehoben, daß die Jungschützen eifrig bei der Sache sind. Neben 1. und 3. Sonntag im Monat ist Gelegenheit, auf dem idealen Kriegerkameradschaftschießstand an der Pflanzmühle zum Schießen. Wegen der schnelleren Anschaffung des Koffhäuseranzuges tätigt gegenwärtig der Landesverband mit dem Sitzloosverband Verhandlungen zwecks Übernahme der Finanzierung. In Sachen der Beitragsleistung besteht Hoffnung auf weitere Entlastung. Der beschlossene Sommerausflug findet am 18. Juni nach Colberg, Bärfler, Doblener Heide und anderer dortiger Sehenswürdigkeiten mit Autos statt. Zur Erhellung der Versammlung wurden aus der Koffhäuserzeitung zwei interessante Berichte aus dem Weltkrieg vorgelesen, die den fähigen Wegweiser der Seeleute unter Beweis stellten. Am Schluß wurde die Niederschrift vorgelesen.

Wilsdruff, Vereidigung zur Rede des H. Hartmann anlässlich der Kassenweide des Männergesangsvereins „Liedertafel“ Wilsdruff und Umgegend. Der Ortsleiter hat die Sängerabteilung nicht mit den Worten geweiht, die dieselben zieren: „Am Liebe stark, deutsch bis ins Mark“; sondern mit dem frommen, deutschen Sängerspruch, der auch den Inhalt seiner Rede bildete: „Deutsch unser Lied, wahr unser Wort, deutsch unser Herz, Gott unser Herr!“

Neubrand. Reichssportwoche — Hubertusbad. Die Gemeinde veranstaltete am Sonntag in Grund eine sportliche Werbeveranstaltung, die von dem Grundbesitzer geleitet wurde: „Vom Volkssport zur Höchstleistung“. In der ersten war in dieser Sport- und Werbeveranstaltung die Eröffnung des Hubertusbades. Bürgermeister Kropf verlas es in seinen treffend gewählten Begrüßungsworten alle Versammelten für sportliche Betätigung zu begeistern. Arbeitsdienst-Mobiler und deutsche Turnerabteilung hatten sich für das Gelingen des Tages eingesetzt. Nach dem Vertreten des Abes: „Wir sind des Weltkriegs Soldaten“ von Hubert stellte sich der „F.A.D.“ bereit, „Gymnastik der Deutschen“ vorzuführen. Turnerinnen boten einen Reigen, das Wehrschwimmen setzte ein und zeigte Schwimmtechnik, Festeres u. a. mehr zur Nachahmung wie zur Unterhaltung der Zuschauer. In ordnungsgemäßer Durchführung folgten vollständige Spitzkampfball des F.A.D., Übungen am Hochbarren der D.T. Mit dem Lied „Heiliges Feuer“ endete der erste Teil der Sportwochenarbeit. Er sollte den einheitlichen Willen an-

Laval mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Paris. Der Präsident der Republik hat am Mittwoch früh 9 Uhr die üblichen Besprechungen zur Lösung der jetzigen Krise begonnen und wie erwartet, als ersten den Senatspräsidenten Jeanneney den Auftrag der Kabinettsbildung angeboten. Senatspräsident Jeanneney hat, wie ebenfalls erwartet wurde, den Auftrag aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. Um 10 Uhr vormittags trat der bisherige Außenminister Pierre Laval im Elysee ein. Er hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten der Republik, die eine Viertelstunde dauerte. Als Laval um 10.15 Uhr des Elysee verließ, gab er den Journalisten folgende Auskunft: „Der Präsident der Republik hat mir den Auftrag der Kabinettsbildung angeboten. Ich habe mich grundsätzlich dazu bereit erklärt, wuß aber, bevor ich meine endgültige Antwort geben kann, die erforderlichen Vorbesprechungen vornehmen.“

leres Volkes, unserer Einwohnerschaft zum Ausdruck bringen, Leibesübungen zur Lebensgewohnheit zu machen; denn jeder körperlich befähigte Volksgenosse soll für die regelmäßige Teilnahme an Leibesübungen gewonnen werden. Die gemeinsame Zusammenarbeit des Arbeitsdienstes mit der Turnerabteilung wollte der Einwohnerschaft einen Einblick gewähren über Ausbildungs- und Betätigungsmöglichkeiten. Hoffentlich haben alle Darbietungen, für jung und alt, vor allem aber für unsere Schulfugend, einen Ansporn gegeben, sich für den Volkssport begeistern und gewinnen zu lassen. Der zweite Teil des Abends brachte für alle Mitwirkende und andere Volksgenossen frohe Stunden der Unterhaltung und des Tanzes.

Deznitz. Am vergangenen Sonntag fand hier traditionsgemäß die erste Wanderversammlung der Kameradschaft Wilsdruff bei Taubenheim statt. Auftragsgemäß hielt der Schriftwart, Kamerad Goldbach, die Versammlung ab. Im Namen der Kameradschaft konnte er 38 erschienenen Mitglieder begrüßen. Dabei machte er darauf aufmerksam, daß die Kameradschaft schon wieder ein Mitglied an die große Armee abzugeben gehabt hätte. Der der Kameradschaft 46 Jahre lang treu gewesene Kamerad Kresse-Millich wurde am 1. 5. zur letzten Ruhe getragen. Durch Erben von den Wäthen wird ihm die letzte Ehre erwiesen. Die in der letzten Zeit eingegangenen wichtigsten Führerarbeiten werden den Mitgliedern bekanntgegeben. Dabei wird Kamerad Goldbach für den Reichskriegertag, den Koffhäuseranzug und das Kleinalltagsleben. Er legt den Kameraden nahe, nicht nur für den Kameraden, sondern vor allem wertvolle Mitglieder zu werden. Es dürfte heute keinen Kameraden mehr geben, der nicht dem arbeitslosen Soldatenbunde, dem Koffhäuserbunde, angehört. Die Kriegervereinszeitung müsse mehr gelesen werden. Sie führe uns oft in die Erlebnisse der alten und Kriegsdienstzeit zurück. Daraufhin ließ Kamerad Goldbach aus der letzten Zeitung einen Ausschnitt vor, in dem zufällig der Grabenkrieg seines Regiments, Inf. Reg. 133, im Frühjahr 1915 vor Armentières behandelt wird. Kamerad Goldbach führt weiterhin aus, welche Voraussetzungen zu erfüllen sind, wenn ein Kamerad Reservist werden wolle.

Reichsnachrichten

Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Wilsdruff.

Wetterbericht

Reichswetterdienst, Ausgangsort Dresden, Vorbericte für den 6. Juni: Böige südliche Winde, wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, warm, geringe Gewitterneigung.

Sachsen und Nachbarschaft.

Opfer für das Deutsche Jugendherbergswerk!

Ein Aufruf des kommissarischen Leiters des Sächsischen Volksbildungsministeriums zur Werbewoche für die deutschen Jugendherbergen vom 11. bis 16. Juni wendet sich an die deutschen Eltern und deutschen Erzieher mit folgenden Worten:

Ihr alle wißt, wie unsere Jungen und Mädchen hinausdrängen aus den Asphaltstraßen unserer Städte in Gottes freie Natur. Ihr alle habt einmal die Wanderlust in Euch gespürt, die Euch in die Weite rief.

Die Jugendherbergen sind die Stätten, in denen unsere Jugend auf den Fahrten ein heimisches Haus findet. Hier werden Jungarbeiter und Schüler zusammengeführt und zu einer festen Gemeinschaft geschmiebelt; hier vertiefen sie ihre Liebe zum heiligen deutschen Vaterland.

Seht Ihr alle, Eltern und Lehrer, am Werk der deutschen Jugendherbergen mit! Scheut kein Opfer, um Euren Jungen und Mädchen Stätten der Gemeinschaft und körperlichen Erziehung zu geben!

Es ist ein großes, gutes Werk, das Euch zur Mittilfe ruft. Ein rechtes Werk im Sinne des gelebten Führers!

Der kommissarische Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung
(gez.) Arthur Göpfert.

Annaberg. Eine Grenzlandbibliothek. Die Stadt hat eine Kreis- und Grenzlandbibliothek errichtet, die jetzt der Öffentlichkeit übergeben werden konnte; die Bücherei umfaßt 6000 Bände.

Dresden. Reichsminister Dr. Frick spricht. Der Kreis Dresden der DAF veranstaltet am 14. Juni als Abschluß der großen Werbeaktion „Jeder Schaffende in die Deutsche Arbeitsfront“ auf der Eigen-Kampfbahn eine große Kundgebung, in der Reichsminister Dr. Frick, der Gauwaller der DAF, Reichs- und der Kreiswaller der DAF, Schmidt, sprechen werden.

Dresden. Nordische Gäste in Dresden. Im Rahmen des Schüleraustausches Deutschland-Finnland trafen etwa fünfzig finnische Schulkinder zu vierwöchiger Erholungsaufenthalt hier ein; sie wurden am Bahnhof vom finnischen Konsul und einer Abteilung Hiltner-Jugend begrüßt und in ihre Quartiere geleitet. In den nächsten Tagen werden auch wieder schwedische Gäste in Dresden erwartet.

Radeberg. Zwanzig Delgemälde Ludwig Richters verschollen. Von den etwa neunzig Delgemälden und in den Quellen genannten Delgemälden Ludwig Richters sind zur Zeit zwanzig Gemälde unauflindbar oder verschollen, darunter die dritte Fassung der „Mederfahrt am Schredenstein“, die noch 1903 öffentlich gezeigt worden ist. Der Deutsche Verein für Kunstwissenschaft plant eine Veröffentlichung über die sämtlichen Gemälde Ludwig Richters und bietet, ihm nach Berlin C. 2, Schloß, oder dem Bearbeiter des Werkes, Werner Karl Josef Friedrich in Seifersdorf bei Radeberg, Kunde von unbekanntem Gemälden Ludwig Richters zu geben. Ludwig Richters Gesamtwerk gehört als vervollständigtes deutsches Kunstgut dem gesamten deutschen Volk und darf nicht verbergen bleiben.

Deberau. Henne verursacht tödlichen Unfall. Als der 27 Jahre alte Hermann Conseit mit seinem Kraftwagen nach Zschernitz fuhr, ließ ihm kurz vor dem Ortsausgang eine Henne ins Rad. Conseit kam zum Sturz und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er halb darauf starb.



Der neue 3-Röhren-Gleichlaufempfänger TELEFUNKEN-Tonmeister

ist gut. Er hat's in sich. Er leistet was! Musik, soviel Ihr Herz begehrt... so klar, so rein — naturgemäß! Preis RM 222,- + RM 5,- Sperrkreis (bei 3 Röhren!)



Die Deutsche Weltmarke

Robusteste Prüfung
Ihrer Röhren!

Radio-Kirchner das Spezialgeschäft in Wilsdruff, Markt

Unverändliche Ver-
sicherung jedes Gerätes!

Geöffnet 2-6 Uhr nachmittags

Schwarzenberg, Eröffnung des Baues der Trinkwasser-Verorgungsanlage. Im Silberbach bei Wiltschhaus wurde die Arbeit zur Herstellung der Trinkwasser-Verorgungsanlage Weiterweise aufgenommen. Amtsbauhauptmann Dr. von Graushaar stellte in seiner Begründungsansprache fest, daß durch die Inangriffnahme dieses bedeutungsvollen Werkes an dreihundert Arbeiter in 60000 Tagelöhnen beschäftigt werden könnten. Wirtschaftsminister Vent wies auf die Zeit vor der nationalsozialistischen Machtübernahme hin, in der es über 6,5 Millionen eingeschriebener Arbeitsloser gab. Erst unter Führung Adolf Hitlers sei es gelungen, der Not und dem Elend der Arbeitslosigkeit erfolgreich zu Leibe zu gehen. Der Minister tat dann den ersten Spatenstich.

Zwidau, Der Führer grüßt. Oberbürgermeister Post hatte aus Anlaß der Jubiläumsehrlichkeiten an den Führer und Reichsführer ein Begrüßungstelegramm geschickt. Darauf ist vom Führer folgende Antwort eingegangen: „Haben Sie vielen Dank für die mir anläßlich der 800-Jahresfeier der Stadt Zwidau übermittelten Grüße. Ich erwidere sie herzlich mit den aufrichtigen Wünschen, daß der alten Reichstadt Zwidau im neuen Reich neuer Auftrieb beschieden sei.“

Zwidau, Der Tod im Schacht. Auf dem Wilhelmshof II wurde der Bergarbeiter Erich Weichelt aus Reinsdorf von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Obwohl die Bergarbeiterarbeiten kaum eine halbe Stunde dauerten, war Weichelt bereits tot; er hinterläßt eine Frau und ein unmündiges Kind.

Zwidau, Weihe des Schumann-Gedenkmals. Der dritte Tag der Festwoche stand im Zeichen Robert Schumanns, des großen Sohnes der Stadt. In Gegenwart der Tochter des Meisters, Eugenie Schumann, fand eine Gedenkstunde am Schumann-Denkmal statt. Nach dieser Feier erfolgte die Weihe des Gedenkmals im Geburtshaus des Tonkünstlers, wo eine Schumann-Büste aufgestellt gefunden hat.

Verdau, Auf dem Weg zur Arbeitsstelle. Derunglückt. In Langenhessen wurde die ledige 32-jährige Helene Hartung von einem Lastkraftwagen tödlich überfahren. Die Verunglückte lief gegen das hintere Hinterrad des Fahrzeuges, das über sie hinwegfuhr und den sofortigen Tod herbeiführte.

Leipzig, Das Geständnis des Mörders. Der 18-jährige A. gab über den von ihm begangenen Raubmord an der 62-jährigen Frau Jäsche u. a. an, daß er nach Leipzig in der Absicht gekommen sei, die J. zu berauben. Gegen 10.30 Uhr am Sonntag habe er das Grundstück, in dem die J. in ihrer Wohnung ein Ladengeschäft betreibt, betreten. Auf dem Klingelzeichen habe ihn die J. eingelassen. Dann will er ihr den Jettel mit seinen Kaufwünschen übergeben haben. Als sie ihm die ebenfalls bestellten Zigaretten übergeben habe, habe er sie am Hals gepackt und gewürgt. Auf ihr Schreien habe er ihr ihre Schürze als Anebel in den Mund gesteckt und ihr einen Schlag mit der Faust auf die Wale versetzt; sie sei umgefallen und ohne Bewußtsein gewesen. Darauf will er das in der Ladentafel befindliche Kleingeld und im Laden eine Zigarettenpackung mit 60 Mark Silbergeld sich angeeignet haben. Darauf habe er der J. den Anebel aus dem Mund entfernt und die Wohnung durch die Wohnungstür verlassen. Auf der Treppe sei er einer Frau begegnet; er habe deshalb, um seinen Aufenthalt im Grundstück zu rechtfertigen, die Wohnung eines Schuhmachers im gleichen Grundstück aufgesucht, der ihm seine Schilde besohlen sollte. Von der Frau des Schuhmachers ließ er sich ein Glas Wasser geben. Dann habe er sich bei einem Trödler im Stadtmännern eingekleidet und die alten Sachen zurückgelassen. Darauf sei er nach Jittau gefahren, von wo er über die Grenze in die Tschechoslowakei geschlichen sei. A. gab an, die Tat begangen zu haben, um sich Geld zu verschaffen, weil er seinen zukünftigen Schwiegervater erzürnt hätte, sein Vater besäße Vermögen. Da er die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit besitzt, wird seine Aburteilung in der Tschechoslowakei nach den dort geltenden Gesetzen erfolgen. In der Tschechoslowakei wird ein Mörder, falls das Gericht nicht auf mildernde Umstände erkennt, zum Tode verurteilt.

Amtliche Verkündigungen

Der Amtshauptmann von Dresden-Neuß hat unterm 8. Mai 1935 den 1. Nachtrag zur Satzung des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Reichen für den Umlagefuß der Bezirksumlage genehmigt.

Der Nachtrag liegt 14 Tage in Zimmer 84 zur Einsichtnahme aus, Reichen, am 3. Juni 1935.

Der Amtshauptmann als Vorsitzender des Bezirksausschusses.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Das Amtsgericht Wilsdruff gibt bekannt: Das im Grundbuche für Wilsdruff Blatt 556 eingetragene Grundstück (eingetragener Eigentümer am 15. Januar 1934, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Hotelbesitzerin **Idabella verchel Arewid**, geb. Fiedler in Dornkretschken, Tschechoslowakei) soll am **Mittwoch, dem 31. Juli 1935, vormittags 9 Uhr** an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung **versteigert werden**. Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 80,1 Ar groß und nach dem Versteigerungswert auf 12500 RM. geschätzt. Die Brandsicherungsprämie beträgt 22800 RM.; sie entspricht dem Versteigerungswert vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. vom 18. 3. 1921, WBl. S. 72). Das Grundstück liegt in Wilsdruff, Weichner Straße, Grundbuchnummer 280, umfaßt die Grundstücke Nr. 261, 262, 263, 265 a und 265 des Grundbuchs und besteht aus 1 Wohngebäude (früher Nählanggebäude), 1 Stall- und Wohngebäude, 1 Schneidemühlengebäude mit Anbau, Schuppen mit Hornstein, Hofraum, Garten, Wiese, Feldweg (Dang) und Mühlgraben. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der Abgaben, ist jedem betreffenden Nachweiser, insbesondere der Schätzungen, in jedem beliebigen Zimmer 84, Rechts auf Befriedigung aus dem Grundbuche und, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen. Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Eintragung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Weißwein vom Faß, Liter von **95 Pfg.** an
Mag Berger, vorm. Th. Goerne, Wilsdruff

Angetreten zum Betriebsappell!

Parole für den 6. Juni:
Der Unverstand ist der Menschheit größter Feind. Ihn zu beseitigen, ist unsere Aufgabe. Es muß aus unserem Volk jene verheerende Meinung ausgerottet werden, als ob die Menschen, die einem anderen Stand oder einer anderen Klasse angehören, deshalb schon Lumpen und Verbrocker sind, weil sie ihre Interessen vertreten. Wir wissen genau, daß wir die Interessengegenstände der einzelnen Menschen niemals im Volk beseitigen können. Sie werden ewig sein, und es muß sein, daß jeder eine fordert, und der andere bewilligt oder abschlägt. Wer etwas leistet, soll fordern, wer aber glaubt, daß er diese Forderung der Existenz seines Betriebes wegen nicht erfüllen könnte, soll diese Forderung abschlagen. Aber beide Teile sollen essen und ehrlich zueinander sein. Dr. L. e. n.

Schärfere Trennung des Erwerbsobstbaues vom Kleinobstbau der Selbstversorger.

Im Sächsischen Verwaltungsblatt erklärt der sächsische Wirtschaftsminister folgende Verordnung: Es hat sich als notwendig erwiesen, daß die öffentlichen Stellen, die die Kleinobstbau betreffen, sowie die private, nicht reichsnährstandszugehörige Fachbeamtenchaft bei den von ihnen veranfaßten gartenbaulichen Maßnahmen schärfer als bisher zwischen dem erwerbsmäßigen gärtnerischen und bäuerlichen Obstbau einerseits und dem Selbstversorgungsobstbau der Kleingärtner und Kleinsiedler andererseits unterscheiden. Grundsätzlich ist bei der Planung und Vertatung von Selbstversorgungsanlagen, insbesondere bei Kleinsiedlern, die Anpflanzung von Buschobst zu bevorzugen; nur bei der Anpflanzung von Steinobst sind auch Hoch- und Hochstämme zu verwenden.

Im Gegensatz zum erwerbsmäßigen bäuerlichen oder gärtnerischen Anbau ist es für Selbstversorger-Gärtner erwünscht, mit Hilfe von Buschobst, Spindeln usw. eine möglichst große Vielgestaltigkeit der Ernte in aufeinanderfolgenden Sorten zu erreichen. Der Selbstversorger soll möglichst lange während des Jahres und in abwechselungsreicher Form Ernten erhalten, die ihn nicht durch ihr Uebermaß belasten. Der Selbstversorger braucht nicht Quantitäten, sondern er ist von Natur aus Freund der Qualitäten. Die Auswahl der Form der Niederstämme richtet sich dabei nach der Größe des Gartens. Auf Wunsch des Reichsnährstandes ersuche ich alle staatlichen und kommunalen Dienststellen, die mit Angelegenheiten des Garten- und Obstbaues befaßt sind, nach vorstehenden Gesichtspunkten zu verfahren. Die Amtshauptleute ersuche ich überdies, auch die von den Bezirksverbänden angelegten Bezirks-Obstgärten usw. mit den entsprechenden Anweisungen zu versehen.

Büchermann.

„Juden sind hier unerwünscht!“ Unter dieser einseitigen Parole deutscher Gemeinden und deutscher Dörfer beleuchtet die neue Folge 22 des „**SA-Mann**“ wieder so recht die ungeheure Schuld des Judentums am deutschen Volk und den „Dank“ der Juden an das Deutschland der Großmut. — Lebhaftige Zustimmung werden auch die trefflichen Ausführungen von SA-Gruppenführer Steinboß über „SA und Jugend-erziehung“ finden. Dann berichtet diesmal das Leitblatt des braunen Soldaten vom eindrucksvollen Nordmark-Treffen in Kiel, von der Alten Garde des Rastauer Landes, von der schneidigen SA-Reiterkorps Pommerens, vom großen Aufmarsch der Kameraden in Danzig usw. Und wie man sich immer wieder gerne von echter SA-Tatkraft im neuen Deutschland erholen läßt, so erst recht von den unvergesslichen SA-Kampferlebnissen der Vergangenheit. Aber damit ist der Inhalt der neuen Folge noch lange nicht erschöpft! Jeder Leser des Kampfblasses unserer braunen Armee weiß dies. „Der SA-Mann“, die Zeitung der nationalsozialistischen Revolution, ist neu erschienen und überall für 15 Pfg. erhältlich! „**SA**, herzhören!“ Jede kirchlich-politische Betätigung hat der Thüringer Gebietsführer den Angehörigen der ihm unterstell-

ten Gliederungen unterlag, um damit den Veruch, konfessionelle Streitigkeiten in die Reihen der SA. hineinzutragen, endgültig und abschließend zu unterbinden. Näheres auch über die Vorfälle, die es soweit haben kommen lassen, steht in der neuen Folge der „**SA**.“ Des weiteren berichtet sie über vier Großveranstaltungen der vergangenen Woche. Der Stellvertreter des Führers weichte in Altona, Westfalen, die erste Weltjugendherberge ein, die die wandernde Jugend aller Länder zusammenführen soll. — Auf der Goldbeimer Heide veranstaltete die SA. wie alljährlich, eine große Kundgebung zum Andenken Schlogeters und in Hamburg marschierte anlässlich des Tages der Deutschen Seegeltung die Marine-Offiziersjugend auf. — „Die SA.“, das amtliche Organ der Reichsjugendführung, bringt jeden Samstag regelmäßig das Neueste und Interessanteste aus der Bewegung der jungen Garde Adolf Hitlers. Monatlicher Bezugspreis 66 Pfg. einschließlich Zustellung. Kostenloses Probenummern und Bestellungen durch den Zentralverlag der NSDAP, München 2 RD., Thierschstraße 11.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 4. Juni
Bei lebhafter Umsatztätigkeit und zum Teil regen Käufen eröffnete die Börse in ausersichtlicher Haltung. Harpener 2, Vereingte Stahl 1,62 Prozent höher, Tripsitz 1,5 Prozent niedriger, Stealit und Ketamaq 4, Bogal, Tüll 1,5 Prozent fester, Bachmann & Radewitz 2,5 und Helfenberg 6 Prozent niedriger, Thüringer Gas gewonnen 4, Kaimbacher Kitz 2, Elektra 2,5 Prozent, Franz Braun künftigen 2,25 Prozent ein, Schönherr 2, Duas Schneider 5,5 Prozent höher.

Leipziger amtliche Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 4. Juni. Sämtliche Preise unverändert, nur Roggen- und Weizenstroh drückt- und bindfadengeprete je 5,00; Gerst- und Haferstroh drückt- und bindfadengeprete je 3,30.

Amliche Berliner Notierungen vom 4. Juni. (Zämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Berliner Börse eröffnete in ausgesprochen fester Tendenz. Die zum Teil erheblichen Kursrücksetzungen sind in erster Linie auf Fundierungen des veruismäßigen Handels zurückzuführen. Am Rentenmarkt war das Geschäft zwar wesentlich ruhiger, doch machte sich auch hier lebhaftere Ankaufinteresse als in den Vortagen bemerkbar. Blankofanzesgebl erforderte unbenändert 3/4 bis 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unbenändert 3 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 2,46-2,47; engl. Pfund 12,14 bis 12,17; belg. Gulden 167,49-167,83; Danz. 46,75-46,85; franz. Franken 16,34-16,38; schwed. 50,72-50,88; Belg. 41,96 bis 42,06; Italien 20,51-20,55; schwed. Krone 62,63-62,75; dan. 54,24-54,34; norweg. 61,04-61,16; schweiz. 10,34-10,36; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Zloty 46,75-46,85; Argentinien 0,65-0,66; Spanien 33,56-33,62.

Berliner Wagnerviehmarkt. Amtlicher Marktbericht vom Wagnerviehmarkt in Friedhofstraße. Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 33 Schweine, 133 Ferkel, 68 Schaflämmer. Verkauf: Rind, knapper Angebot. Es wurden gezücht im Großhandel für: Läuferfische, 4-5 Monate alt 35-50 Mark; Felle, 3-4 Monate alt 26-35 Mark; Ferkel, 8-12 Wochen alt 22-26 Mark; Ferkel, 6-8 Wochen alt 20-22 Mark; Ferkel, bis 6 Wochen alt 18-20 Mark.

Kaufkutter. 1. Erzeugerpreise „ab märkischer Station“ frei Waagon. 2. Großhandelspreise Waagonfrei. Berliner Stationen. Beide Notierungen gelten für 50 Kilogramm im Reichsmark. Stadtpfer. Roggenstroh (Quadratballen) 2,10 bis 2,20, 2,25; drabstgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 2,00 bis 2,10, 2,15; drabstgepr. Haferstroh (Quadratballen) 2,00 bis 2,10, 2,15; drabstgepr. Gerstestroh (Quadratballen) 2,00 bis 2,10, 2,15; Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh geb.) 2,30-2,50, 2,70-2,85; Roggenlangstroh (einmal mit Stroh geb.) 2,10-2,30, 2,50-2,60; bindfadengepr. Roggenstroh 2,00-2,15, 2,35-2,45; bindfadengepr. Weizenstroh 1,90-2,05, 2,25-2,35; Stäffel 2,85-3,25, 3,35-3,55. Tendenz: Rindia. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befrag mit minderwertigen Gräsern 3,00-3,30, 3,60-3,80; gutes Heu, desal. nicht über 10 Prozent Befrag 4,20-4,50, 4,60-4,80.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Löffel, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Jickante, Wilsdruff. — D. R. V. 35. 1555.

Elegante Damenmäntel
aus modischen Stoffen und kleidsamen Fassons von 32,50 an in jeder Preislage bis 9,90.

Lederal-Mantel
für Damen, volle, richtige Größe, schwarz 10,50, blau 12,25 für Herren 10,75.

Damenkleider, Hauskleider, Blusen und Röcke
in modernen Ausführungen.

Emil Glathe, Wilsdruff, Hadeka-Haus.

Weißwein zur Bowle
empfiehlt Alfred Pietzsch

Für Garten, Balkon und Friedhof empfiehlt **Rhabarber** **Nake, Gartenbau**

Für die Pfingst-Partie: **Magen-Inspektor**
Erhältlich in Spirituosen-Geschäften und im Ausnahm in Schützchen.

Für Balkon- u. Grabepflanzung empfiehlt alle modernen **blühend. Pflanzenarten**
Oskar Centr'ig
Gärtnerel, Holensstraße, Forsthaus

Les die Heimatzeitung!

Ihre Verlobung

geben Sie am zweckmäßigsten durch ein Inserat in der

Pfingst-Nummer des Wilsdruffer Tageblattes

bekannt. So erreicht Ihre Botschaft schnell und sicher Ihre Verwandten, Freunde, Bekannten und alle, die sie sonst noch erhalten sollen.

Das Breslauer Ordinariat und die Devisionsschiebungen katholischer Orden

Eine seltsame Erklärung und die Antwort darauf

Wir schreiten.

Wir schreiten jügend durch das Land Und unsre Fahnen wehen — Und morgen werden wir im Brand Der Martinsden stehen.

Dann tragen wir der Sonne Schein In unsre grauen Hallen, Dann laßt die Hede ins Gestein Und unsre Häufel fallen.

Wenn rot und heiß das Eisen glüht, Wir schweißen es zusammen — Und unser Herz und Leben blüht In Funken und in Flammen.

Dort, wo die graue Beche steht, Flacht Feuer durch die Hallen. Die Trommel dröhnt, die Fahnen w — Und unsre Schritte hallen.

Ferdinand Oppenberg.

Schafft der wandernden Jugend Heime!

Zum Reichswerbe- und Opyertag für deutsche Jugendherbergen.

Der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen fährt gemeinsam mit der Hitler-Jugend am 15. und 16. Juni einen Reichswerbe- und Opyertag durch, an dem das deutsche Volk durch zahlreiche Rundgebungen auf die Bedeutung der Jugendherbergen für das Jugendwandern und die Erhaltung des Volkstums hingewiesen werden soll.

Um vor diesem Reichswerbe- und Opyertag der Öffentlichkeit einen Überblick über die in den letzten zwei Jahren neu errichteten Herbergen zu geben, veranstaltete der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen für etwa 100 deutsche und ausländische Journalisten eine Besichtigung ihrer Jugendherbergen in Norddeutschland.

Breslau im Zeichen der deutschen Technik.

Kraft der 73. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure.

Schlesiens Hauptstadt steht im Zeichen der deutschen Technik. Mehr als 3000 Teilnehmer sind aus allen Gauen des Reiches nach Breslau gekommen, um an der 73. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure, die mit der 25-Jahrfeier der schlesischen Technischen Hochschule verbunden ist, und zum erstmalig in enger Zusammenarbeit mit allen maßgebenden Organisationen der Technik zu einer mächtvollen Rundgebung als „Tag der deutschen Technik“ ausgebaut wurde, teilzunehmen.

Die „Germania“, das „Berliner Tageblatt“ sowie die „Märkische Volkszeitung“ haben eine Erklärung des Erzbischöflichen Ordinariats in Breslau zu den Devisionsschiebungsprozessen veröffentlicht, in denen bereits mehrere Angehörige katholischer Orden zu Zuchthausstrafen verurteilt wurden.

Die vorgelassenen Abertreibungen der Devisionsschiebungen werden auch kirchlicherseits ernstlich mißbilligt, wobei die Frage, ob aus Unkenntnis oder infolge Irreführung seitens dritter Personen gehandelt ist, der Prüfung der Einzelsfälle überlassen bleiben muß.

Zu bedauern ist, daß die vorgelassenen Verfehlungen vielfach Anlaß zu Publikationen geben, die gegen die Kirche und gegen den Mariasverband sich richten.

Einer späteren Zeit muß es vorbehalten bleiben, unbeschadet der Achtung vor den schwebenden gerichtlichen Verhandlungen, ein ruhiges, alle Momente abwägendes Urteil über die genannten Vergehen in ihrer Gesamtheit zu treffen, wobei auch die Absichten der beteiligten Personen, die Irreführung derselben von dritter Seite und nicht zuletzt die außerordentlich großen Verdienste der Orden für Religiosität, Volkswohl und freie Liebesstätigkeit im In- und Auslande nicht übersehen werden dürfen.

Der „Völkische Beobachter“ befaßt sich mit dieser seltsamen Erklärung und schreibt dazu u. a.: „Das deutsche Volk wird diese einfach ungläubliche und unerbörte Verlautbarung nur mit größtem Staunen und Erschrecken lesen.“

Wir haben die ganzen Wochen über geduldet, daß die römische Kirche offiziell eine Beurteilung der Verbrechen an der Volksgemeinschaft aussprechen würde.

Die Pressestelle des Reichsjustizministeriums teilt mit: Die „Germania“ und die „Märkische Volkszeitung“ haben eine Erklärung des Erzbischöflichen Ordinariats in Breslau zu den Verfahren gegen katholische Geistliche und Angehörige von Klöstern wegen Devisionsschiebungen veröffentlicht. Diese Erklärung ist unrichtig, die Öffentlichkeit

Eine Erklärung des Reichsjustizministeriums zu der Veröffentlichung des Erzbischöflichen Ordinariats in Breslau.

Die Pressestelle des Reichsjustizministeriums teilt mit: Die „Germania“ und die „Märkische Volkszeitung“ haben eine Erklärung des Erzbischöflichen Ordinariats in Breslau zu den Verfahren gegen katholische Geistliche und Angehörige von Klöstern wegen Devisionsschiebungen veröffentlicht. Diese Erklärung ist unrichtig, die Öffentlichkeit

seit über die Schwere der Anschuldigungen gegen die Beteiligten irreführen. Im einzelnen ist festzustellen:

1. Das Erzbischöfliche Ordinariat bestatigt nicht die Unterlagen, die es in stand setzen würden, zu dem sachlichen Inhalt der Verfahren Stellung zu nehmen.

2. In der Erklärung wird die Frage aufgeworfen, ob die Beteiligten nicht aus Unkenntnis oder infolge Irreführung seitens dritter Personen gehandelt haben.

Zufällig waren von den bis jetzt verurteilten Ordensangehörigen die drei Haupttäter in vollem Umfang geständig. Sie haben zugestanden, gewußt zu haben, daß die unbefugte Verbringung von Reichswehrverträgen in das Ausland strafbar ist.

bisher 25 beschuldigte Geistliche und Ordensangehörige eingekerkert, bewußt gegen die Devisionsschiebungen verstoßen zu haben.

Die Gesamthöhe der Summen, die zugegebenermaßen bewußt verbotswidrig ins Ausland verbracht wurden, über über die im Ausland verfügt wurde, geht in die Millionen.

Soweit Geständnisse nicht vorliegen, ergibt sich in einer ganzen Reihe von Fällen neben anderen aus der Art der Begehung der Zuwiderhandlungen, aus dem Verhalten der Beträge in der Ordenskleidung, aus der Vernichtung oder anderweitigen Versteckung der Bücher, aus der falschen Buchführung und aus fingiertem Schriftwechsel, daß die Beschuldigten sich der Strafbarkeit ihres Handelns bewußt waren.

3. Das Erzbischöfliche Ordinariat behauptet, daß die Erzbischöflichen Ordinariate bei den vorgelassenen Handlungen von Ordensleuten nicht beteiligt seien.

Die Erklärung des Erzbischöflichen Ordinariats enthält Anschuldigungen gegen die deutsche Rechtspflege. Das Ordinariat glaubt, einer späteren Zeit müsse es vorbehalten bleiben, unbeschadet der Achtung vor den schwebenden gerichtlichen Verhandlungen ein ruhiges, alle Momente abwägendes Urteil über die genannten Vergehen in ihrer Gesamtheit zu treffen.

Franziskanerpater legt gegen Zuchthausurteil Berufung ein.

Der am 29. Mai d. J. vom Berliner Schnellöffengericht wegen fortgesetzten Devisionsschiebens verurteilte 41 Jahre alte Generalökonom des Franziskanerklosters in Waldreuth, Otto Goertler, genannt Bruder Ephyhan, hat, wie verlautet, gegen das Urteil Berufung eingelegt, so daß der Fall in nächster Zeit noch einmal vor der Strafkammer zur Verhandlung kommen wird.

Stapellauf des Motorschiffes „Saar“.

Auf der Werft der Reichsmarin in Bremen lief das in Bau befindliche Motorschiff „Saar“ vom Stapel. Das neue Schiff soll in etwa acht Wochen in Dienst gestellt werden und im Frachtverkehr des Norddeutschen Lloyd nach Cuba-Merito Verwendung finden.

Befreiung

1) Der Roman einer Jugend .: von Emmy von Winterfeld-Warnow Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Omein.

Graue Dämmerung liegt über der Welt. Jenes erste fahle Dämmerlicht, das dem Sonnenaufgang vorausgeht, in dem uns kleinen Menschlein so seltsam bang und schon zumute ist.

Langsam und träge wälzten sich die Fluten des großem Stromes durch die grünen Wiesen und Weiden des Rudewerder.

Auch das Wasser ist so grau und unwirklich, so seltsam grenzenlos, als flößen Luft und Wellen zusammen in eins. Als gäbe es keine Grenzen für das Auge und keinen Halt für die zitternde Seele.

Auch zwei jungen Menschen scheint dieser Halt zu fehlen. Sie kommen langsam am Uferweg entlang, fast etwas schwankend und torfelnd. Grau wie die ganze Luft, wie Wasser und Himmel die Gesichter der beiden. Die Stimmen sind heiser. Die Augen erloschen.

„Ach“, sagt der eine, „ich hab' genug davon! Hab' mein Geld alles ausgegeben und Vater gibt nichts mehr. Nun heißt's solide werden! Ist ja auch immer dasselbe: Wein, Sotol, Mädchen! Bah, und nächstens lassen sie uns belan-

gnasium und dann ist's so wie so. Ach, lieber vorher aufhören. Denn relegiert möchte ich doch nicht werden. Und vor dem bewußten Schluß mit dem Revolver habe ich einen gewissen Widerwillen. Also, Hansen, daß du's weißt, heute war's das letzte Mal, daß ich mitgekommen bin.“

„Was fällt dir ein? Kassennummer? Wirst doch nicht knicken wollen? Was sollte die Tine denken, wenn du nicht mehr kommst?“

„Hab' viel was Retteres zu Haus“, lachte der andere. „Dudmüser! Aber allen Ernstes, du bist nicht klug, wenn du jetzt plötzlich nicht mehr mitkommen willst. Denn doch, wie sein unsere Feste im 'Viktoria' waren! Denk doch, wie die Mädels küssen können!“

„Ja, ja, aber ich hab' kein Geld mehr! Meine Uhr habe ich schon verpfändet. Mein alter Herr fragte neulich schon, wo ich sie hätte. Und meine wertvollen Schmölter sind auch beim Antiquar. Ach! Es geht eben nicht mehr!“

„Und wenn ich einen Weg wüßte, uns noch viel schönere Stunden und Feste zu verschaffen?“

„Einen Weg? Und wie sollte der sein? Komm mir nicht mit Betteln beim Alten oder Pupp anlegen!“

„Ach, nee, so dumm bin ich auch nicht! Aber wenn wir's uns nun selbst verschaffen?“

„Selbst? Wie denn?“

„Sieh mal, da sind doch überall die Veranden und die Balkone! Die haben sogar meistens einen Ausgang an der Straße, oder vom Vorgarten aus. Und die Türen —“

„Sind doch verschlossen!“

„Hm, aber es gibt doch Bohrer. Man bohrt sie an und ist drin. Und zwar meist gleich im Zimmer, wo das Silber im Büfett liegt.“

„Hansen — Der andere stolperte zurück, daß er fast gefallen wäre und starrte den Freund entseßert an. „Hansen, du bist der Teufel!“

„Bah“, lachte der, „werde bloß nicht tragisch! Gar nichts dir ist! Ich habe nur keine Lust, nach den paar netten Wochen wieder ins Nichts zurückzutreten. Wieder brav Primaner zu sein. Wieder büßeln und ophen und unruhig ins Bett gehen. Siehst du, das paßt mir nicht! Wir zwei sind doch zu anderem geboren. Ich will meine Jugend

genießen! Mein Alter ist ein oller, derber, ehrlicher Seebär, 'n guter Schiffskapitän, aber was versteht er von unserinem? Wenn er mit kein Geld geben kann, na, so besorge ich's mir eben! Das Wie ist meine Sache. Und machst du nicht mit, so finde ich wohl schon einen anderen, dem die Geschichte mehr Spaß macht als dir. Doch du mich nicht verrückt, kann ich ja wohl von deiner Kameradschaftlichkeit annehmen. Dann könnte ich ja schließlich auch deiner hübschen, kleinen Stübe allerhand erzählen von Fräulein Tine und Mine und Stine.“

„Hör auf! Ich muß mir's überlegen. Morgen sage ich dir Bescheid.“

Da war das Haus seiner Eltern. Weiß und vornehm, nur zwei Stockwerk hoch lag es im Grün gebettet. Seltene Tonnen standen im Vorgarten, vornehme Teppichbeete grühten aus dem Rasenrondell. Und natürlich, der Hansen hatte recht, da war ja auch die Treppe, die auf die Verande führte. Vorn der große Haupteingang, ganz rechts auf der Seite der kleine Eingang für die Dienftboten.

Das ganze Besitztum, das hinter dem Hause noch einen großen Garten mit Frühbeeten und Pyramidenobstbäumen, mit Kinderchoulet und Krokettplatz hatte, machte durchaus den Eindruck des Abgeschlossenen, Vornehmes, so daß dem Sohne aus diesem Hause das Wahnsinnige jenes Vorklages plötzlich zum Bewußtsein kam.

Der Hansen war nicht klug! Bohren? Das hieß Einbrechen! Das hieß Stehlen! Das hieß sich entfernen von allem, was einem bisher heilig und teuer gewesen war.

Und wenn ihm dann das Bild seiner feinen, zarten, leidenden Mutter vor Augen stand, seines würdigen, in der Stadt hochgeachteten Vaters, des Großaufmanns Hilliges, seines hochmütigen, eleganten, geschäftigen Bruders, Les Studenten der Jurisprudenz, dann kam ihm der Gedanke, den Hansen angeregt hatte, geradezu ungeheuerlich vor.

„Gute Nacht, Hansen“, sagte er kurz. „Du bist nicht geachtet mit deiner Idee!“

„Guten Morgen, Hilliges“, lachte der. „Von Nacht ist wohl keine Rede mehr. Siehst du, da kommt die Sonne heraus.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Organisation der Luftfahrt.

In Ergänzung der über die Auswirkungen des Wehrgesetzes gemachten Veröffentlichungen wird über die Organisation auf dem Gebiet der Luftfahrt folgendes bekanntgegeben:

Oberste Reichsbehörde für die Luftfahrt ist das Reichsluftfahrtministerium. An seiner Spitze steht der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Hermann Göring. Seine Befugnisse als Reichsminister der Luftwaffe werden durch seine Zugehörigkeit zur Wehrmacht als Oberbefehlshaber der Luftwaffe nicht berührt.

Wie das Heer das Reich in Wehrkreise teilt, so hat die Luftwaffe sechs Luftkreiskommandos in Königsberg, Berlin, Dresden, Münster, München und Kiel gebildet, die militärische Befehlsgewalt ausüben und an deren Spitze ein Vorgesetzter in General-Rang steht. Die Luftfahrtverwaltung liegt in Händen von 15 Luftämtern in Königsberg, Stettin, Kiel, Berlin, Magdeburg, Hannover, Breslau, Dresden, Weimar, Frankfurt a. M., Münster, Köln, Nürnberg, München und Stuttgart.

Neuer Oberbürgermeister in Memel.

An Stelle von Simonaitis der Großlitauer Viktor Gallius.

Durch Beschluß des städtischen Memeldirektoriums Dr. Brindlinger ist der großlitauische Stadtverordnete und ehemalige Gouvernementsrat Viktor Gallius an Stelle von Simonaitis zum kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Memel mit den Befugnissen des Ersten Bürgermeisters bis zur Wahl und Befähigung des Ersten Bürgermeisters ernannt worden.

Die Memelabteilung des Obersten Tribunals befand sich, wie aus Memel gemeldet wird, in der vergangenen Woche mit den Klagen der entlassenen Beamten und Angestellten des Memeler Magistrats, darunter auch mit der Klage des Oberbürgermeisters Dr. Brindlinger. Es handelt sich dabei um die bereits angelegte Gehaltsforderung der von dem kommissarischen Bürgermeister Simonaitis entlassenen Beamten und Angestellten des Magistrats. Bei der einen Gruppe der Klage, unter die auch die Klage des Oberbürgermeisters Dr. Brindlinger fällt, vertrat das Oberste Tribunal die Ansicht der unteren Gerichtsinstanzen in bezug auf die Rechtmäßigkeit der Ansprüche, jedoch mit der Einschränkung, daß über die Art und Weise der Verrichtung eine Verständigung mit dem Direktorium herbeizuführen sei. Bei der zweiten Gruppe wurde die Klage zur nochmaligen Verhandlung an das Memeler Gericht zurückverwiesen.

Neue italienische Truppentransporte nach Ostafrika.

Grenzzwischenfälle verschärfen die Lage. Nachrichten aus Rom zufolge ist von Triest wieder ein Transport mit 4000 Spezialarbeitern nach Ostafrika abgegangen. Neben diesem Transport, der an Bord des Dampfers „Saturnia“ stattfindet, hat auch der Dampfer „Cefiso“ mit Offizieren, Truppen und Kriegsmaterial an Bord den Hafen von Neapel verlassen, um sich nach Ostafrika zu begeben.

Aber zwei neue italienisch-ägyptische Grenzzwischenfälle wurde folgende amtliche Meldung in Rom herausgegeben: Eine Truppe ägyptischer Bewaffneter hat am 31. Mai im Gebiet der Danal einen Eingeborenenvorposten angegriffen, der von den Italienern zum Schutz von den an der Grenze Eritreas abgewanderten Eingeborenen errichtet worden war.

Bei dem Angriff fanden 30 Eingeborene den Tod. Etwa 2000 Stück Vieh wurden als Beute abgetrieben. Das Militärkommando des Abschnittes hat die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz der Zone getroffen. Am gleichen Tage haben bei Wusahil (am Äbi Schebeli) im Somaliland etwa 20 ägyptische Bewaffnete versucht, in der Nähe von Subel die italienischen Linien zu überschreiten. Auf die Warnung der italienischen Eingeborenen truppe vor Überschreitung der Linie haben die ägyptischen Bewaffneter das Feuer eröffnet, das von italienischer Seite erwidert wurde.

Surchtbare Unwetterkatastrophe in Mexiko

Hunderte von Toten, darunter 5 Deutsche - Unter Kirchenmauern begraben

Eine furchtbare Unwetterkatastrophe hat die Umgebung der mexikanischen Hauptstadt heimgesucht. Schwere Wolkenebrüche haben die Ortschaft San Pedro Octopan fast völlig zerstört. Die Wassermassen stürzten mit solcher Gewalt vom Himmel nieder, daß in ganz kurzer Zeit die Straßen des Ortes überflutet waren, die Gebäude unterwühlt wurden und einstürzten. Die Zahl der ums Leben gekommenen Menschen wird nach bisherigen Meldungen mit 415 angegeben. Nach stundenlangen Wolkenebrüchen schwoll der durch die kleine merikanische Stadt fließende Fluß so stark an, daß er zu einem reißenden Strom wurde und über seine Ufer trat. Gleich Wasserfällen stürzte das Wasser die Hügelabhänge hinab und füllte bald den Kessel, in dem San Pedro Octopan gelegen ist, aus. Die Einwohner versuchten sich vor den eindringenden Fluten zu retten und flüchteten in die Kirche.

Von dem Wogenstoß wurde jedoch die Kirchentür aufgerissen, und das Wasser ergoß sich ins Innere der Kirche, wo die verzweifelten Menschen die Treppe hinaufdrängten, um sich vor den immer höher steigenden Fluten in Sicherheit zu bringen.

Aber auch die Kirche war der Wut der Elemente nicht gewachsen. Das Wasser unterwühlte die Mauern, und mit donnerndem Krachen stürzte Mauerwerk und Balken auf die unglücklichen Menschen herab. Nur wenigen von ihnen gelang es, lebend aus den Trümmern zu entkommen.

Die Katastrophe hat noch verschiedene andere Ortschaften heimgesucht, die sämtlich in einem Umkreis von etwa 40 Kilometer von der Hauptstadt entfernt liegen. Das ganze Gebiet ist durch die Regennengen in einen einzigen See verwandelt. Die unaufhörlich vom Himmel hinabstürzenden Wassermassen verwandeln Talmutten,

Straßen und Fläche in wenigen Minuten in brodelnde Kessel von Wasser, Schlamm und Schutt, in dem zahllose Menschen, die sich nicht rechtzeitig retten konnten, untergingen und ertranken. In dem Katastrophengebiet werden auch fünf Deutsche, deren Namen bisher nicht zu ermitteln waren, vermisst.

Flutwelle raff zerstörend durch fünf Staaten.

Die Zahl der Todesopfer in den Überschwemmungsgebieten von den nordamerikanischen Staaten Colorado, Wyoming, Kansas, Nebraska und Missouri ist auf 216 gestiegen. Die Flutwelle ergießt sich jetzt mit zerstörender Gewalt über die fruchtbaren Ebenen des Weizengebietes von Kansas. Überall, wo die gewaltigen Wassermassen über die Flußufer traten, wurde unabsehbarer Schaden angerichtet. Der Republican-Fluß hat die ganze Umgebung seines Mündortes in Südost-Colorado, Südwest-Kansas und Nord-Oklahoma vollständig zerstört. Besonders große Verwüstungen richtete die Flutwelle in Junction an. Der Gesamtschaden, der im Katastrophengebiet durch die Überschwemmungen, die Tornados und die wieder aufgetretenen Sandstürme verursacht wurde, wird bereits auf über 20 Millionen Dollar geschätzt.

56 000 Todesopfer der Erdbebenkatastrophe.

Wie aus Luetta berichtet wird, beträgt die Zahl der bei dem Erdbeben ums Leben gekommenen Personen nach amtlichen Schätzungen 56 000. Ohne die unaufhörlichen Bemühungen der Rettungsmannschaften, die sich hauptsächlich aus Militär zusammensetzen, würde die Katastrophe noch erheblich größer sein. Innerhalb von zwei Stunden nach dem Einsturz der Stadt hat das Militär nicht weniger als 10 500 Personen lebend aus den Trümmern geborgen.

Generaloberst von Linsingen ernstlich erkrankt.

Generaloberst von Linsingen ist, wie aus Hannover gemeldet wird, seit einhalb Wochen ernstlich an einer Bronchitis erkrankt. Angesichts seines hohen Alters besteht zwar Anlaß zu einiger Besorgnis, es ist aber zu hoffen, daß die Blüher stets bewährte Konstitution des Generalobersten sich doch wieder durchsetzen wird.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat den Präsidenten der Republik Uruguay dröhnlich zu seiner Errettung von dem Attentat beglückwünscht und ihm dabei seine besten Wünsche für baldige Wiederherstellung übermitteln lassen.

München. Die Jahresrechnung 1934 der Stadtgemeinde München schließt mit einem Überschuß von über einer halben Million Mark ab, der dem Fonds zur Tilgung kurzfristiger Schulden zugeführt wird. Außerdem ist es in den Haushaltsjahren 1933 und 1934 gelungen, einen aus dem Haushaltsjahr 1931 stammenden Restschuldbetrag von 4 1/2 Millionen Mark abzudecken.

Die Verwahrlosung der Sowjetjugend.

Lehrgänge für die Eltern.

Zu den von der Sowjetregierung getroffenen Maßnahmen gegen die Verwilderung und Verwahrlosung der Sowjetjugend und den Polizeirazzien zur Inhaftierung vagabundierender Kinder ist neuerdings auch eine „Erziehungsbearbeitung“ an einem Teil der Eltern in Sowjetrußland, die ihre Kinder auf der Straße verkommen lassen, getreten.

Der Direktor des „Zentralhauses für Erziehung“ in Moskau hat jetzt u. a. Kurse für Eltern von herumirrenden, verdröckerten veranlagten Kindern eingerichtet, in denen vor allem an die Mütter die notwendige Besserungsarbeit vorgenommen werden soll.

Befreiung

Der Roman einer Jugend . . . von Emmy von Winterfeld-Warnow

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gem. A.

Hilgès blinnte hin. Wie gebannt blickte der junge Mensch neben. Da stieg sie herauf, die Lebenspenderin, die Lichtgöttin, die Sonne! Golden färbten sich die Wolken. Rofig stoffen die Wasser mit ihnen zusammen.

Seht war's, als ob Strahlenbündel von ihnen ausschiffen. Und dann trat sie aus den Wellen heraus; Gos, die Rosenfingerin! In aller Schöne! Höher stieg sie, immer höher.

„Ah . . .“ ein Aufatmen weitete die Brust des jungen Mannes. Das war Reinheit! Das war Leben! Rein, psul, in diesem Licht konnte man keine schmutzigen Gedanken haben.

Er strich sich über Stirn und Augen, nahm den Hut ab — die Bräunermühen durften sie bei diesen nächtlichen Ausflügen ja nicht tragen — god sein blondes, lockiges Haar dem Morgenwinde, der sich eben aufmachte, preis und nicht dem Gefährten nur noch kurz zu. Hinter der Gittertür des Berggartens verschwand keine schöne, schlante Säuglingsgestalt.

„Pah,“ lachte der andere halbblau, er war kleiner, hämmiger, von unterlicher Figur, und sein runder Schädel war nur bedeckt mit dem kaum kurzgeschorenen dunklen Haars. „pah, das Mutterjöhnchen macht im Leben nicht mit! Schade! Ich weiß nicht, was ich an dem für einenarren gefressen habe. Und die Mädels sind auch alle wild auf ihn. Hilblicher blonder Junge, na ja, mich nehmen sie bloß so mit in den Kauf. Win ihnen nicht hübsch und sentimental genug. Wache keine Berse! Und spiele keine Flöte! Ausgerechnet Flöte! Aber zu dem Hilgèsen pah!s. Sie finden eben alles schön an dem!“

Einnend blinnte Hanjen auf das Wasser und die aufsteigende Sonne. Dann rief er sich zusammen. Donnerwetter, er mußte ja nach Haus! Sonst ertappte ihn noch die alte Christine, die langjährige Wirtschaftlerin des Vaters, die auch ihn betraut hatte, wenn der Vater zu Schiff fort war.

Na ja, die alte Christine, gut war sie, aber dumm und ungebildet.

Ja, wenn er solche Mutter wie der Hilgèsen hätte! So was Feines, Zartes, Wunderhübsches. Wenn er bei den Freunden gewesen war, um mit ihm zu arbeiten, war sie ihm stets vorgekommen wie eine Figur aus Porzellan, so, als ob man sie nicht hart anfassen dürfte.

Wann hatte denn eigentlich das anders angefangen? Dies Nachtleben? Dies wilde Genießen? Eigentlich hatte sie ein Mädchen dazu gebracht, die Tine Andres, die sie mal im Zirkus kennengelernt hatten. Sie hatte in einer Pantomime mitgewirkt, und eigentlich hatten sich beide Freunde gleichzeitig in sie verliehen. Und als er sich ihr dann näherte und gefragt hatte, wann sie sich wohl mal treffen könnten, hatte sie gesagt: nur nachts. Tags habe sie Arbeit im Geschäft. Abends müsse sie daheim sein, aber nachts könne sie fort und würde auch noch eine Freundin mitbringen.

So hatte es angefangen. Und dann war's immer weiter gegangen. Selt war getrunken worden und gespielt hatten sie auch. Ein Kräftig war später dazu gekommen, der hatte am meisten getrieben und geschürt. Und nun waren alle ihre Referenzen zu Ende. Nun hieß es aufhören oder neues Geld schaffen.

Unter diesen Gedanken war er in die Stadt hineingekommen.

Hier unten in dem Gewirr der alten Gäßchen und Straßen lag auch das Häuschen von Kapitän Hanjen.

Donnerwetter, die Alte war wirklich schon auf! Run galt es, sich herauszulassen! Eben studie sie ihren grauen Kopf zum Fenster hinaus und modelte energisch den Staub aus dem Staubtuch.

„Morgen, Christine,“ rief John Hanjen hinauf. „Junge, wo kommst denn du schon her? Bist doch sonst kein solcher Frühhafter!“

„Bin spazieren gegangen, wollte die Sonne ausgehen sehen.“

„Was wußt du? Was mi man keine Wippchen ödr!“ Die Alte schüttelte entrüstet das graue Haupt, auf dem eine schneeweiße Morgenhaube saß. „Dumme Jung, ich wür di helfen!“

„Ach nee,“ lachte er, „da brauchst du mir nicht zu helfen. Das ging allein. Und der Hilgèsen ist auch dabei gewesen.“

„Warrastig? Na, dann ist 't good. Denn so will ich di glöben. Das is ordentlicher Buid Kind! Na, denn so kumst man rin, up sonen Morgen-spaziergang deicht ne warme Tasse Koffee good.“

John Hanjen trat ins Haus, das schon aufgeschloffen war. Christine gehörte zu den Frühhaftern. Er heulte sich aber doch, zuerst in sein Zimmer zu gehen, und das nicht gebrauchte Bett ein wenig in Unordnung zu bringen.

Heute hatte es wirklich so lange gebauert durch den Weg und die Besprechung mit dem Freunde. So spät durfte es nicht wieder werden, sonst ertappte die Alte ihn doch mal.

Dann ließ er mit ihr beim Morgenkaffee, ließ sich den knusprigen Zwieback gut schmecken und leiner hätte gemerkt, daß er sich eine ganze Nacht um die Ohren geschlagen hatte.

Das war das unerfüllte Seemannsbild, die derbe, träge Natur des Schifferjöhnes, dessen Vorfahren sich draußen alle mit Meer und Wellen herumgeschlagen hatten.

Warum nur mußte der Vater den Ehrgeiz haben, ihn auf die hohe Schule zu bringen? Konnte er nicht gleich, gleich ihn und allen andern vorher, als Schiffsjunge anfangen? Bei der Arbeit in Luft und Sonne wären ihm nie die Gedanken und Wünsche gekommen, die jetzt seine heißen Sinne bewegten.

Dies gesunde Blut wollte austoben, und konnte es das nicht in körperlicher Arbeit, dann mußte es eben in anderer Weise sein.

(Fortsetzung folgt)

Wovon man spricht.

Die Erfindung am Weihnachtabend 1883. — Was halten Sie von der Eifersucht? — Die „Dame vom Amt“ als Lebensretterin.

Am Weihnachtabend 1883 machte der junge mittellose Student Paul Ripkow die Erfindung des Fernsehens. Welche himmelstürmenden Hoffnungen mögen ihn damals wohl befeuert haben! Würde sich nun sein ganzes Leben nicht mit einem Schlage verändern, müßte er nun nicht aus dem Dunkel des Unbekannten in das helle Licht des Ruhms und Glücks treten? Hinter ihm alle Sorgen und Entbehrungen, vor ihm eine lockende, goldene Zukunft! So mag es ihm damals wohl zumute gewesen sein, als das Leuchten der Freude in seinen Augen mit dem Kerzenschimmer des Tannenbaums um die Wette strahlte. Doch wie die Lichter am Weihnachtbaum verglommen, erloschen allmählich auch die rosenfarbten Zukunftshoffnungen. Widerwärtigkeiten und Widerstände aller Art türmten sich als unüberwindliche Hindernisse vor ihm auf. Das holdseligende Antlitz der Glücksgöttin verwandelte sich in eine höhnische Grinsen. Sorgen und Entbehrungen traten wieder an die Stelle der erträumten Ehen und Erfolge. Nach mehr als 30 Jahren ist nunmehr, wie wir lesen, dem Erfinder Gerechtigkeit widerfahren. Ihm zu Ehren wurde auf einer Tagung der Reichsrundfunkkommission in Berlin der neue Fernseh-Abtastsender auf den Namen Paul Ripkow getauft. Vorbergeschiedener stand der neue Sender da. Wenn auch zwischen der Hoffnung, die einst die Brust des Jünglings durchzog, und der Anerkennung, die ihm als Greis zuteil wurde, ein ganzes arbeitsreiches und hartes Menschenleben liegt, so wird die Freude über den der Menschheit geleisteten Dienst doch die Enttäuschung darüber ausgeglichen haben, daß der Lohn diesem Dienste nicht auf dem Fuß folgte.

In der letzten Zeit mußten wir des öfteren von Verbrechen lesen, die aus Eifersucht begangen wurden. Kein Zweifel besteht wohl darüber, daß ausgesprochen verbrecherische Taten, also z. B. die Tötung oder Verstümmelung der geliebten Person aus Eifersucht, gewöhnlich rohe Triebhandlungen sind, für die keine Entschuldigung und meist wohl auch keine Milderungsgründe gibt. — Wie sieht es aber mit dem Gefühl der Eifersucht als solchem? Ist die Eifersucht eine notwendige Begleiterscheinung der Liebe, die ihr gewissermaßen erst die rechte Würze gibt, oder muß sie als unnatürliche Störung eines harmonischen Verhältnisses zwischen Liebenden und Geliebten empfunden werden? Darf die Frau es dem Manne verüben, wenn er in ihrer

Gegenwart die Schönheit oder die geistigen Vorzüge einer anderen Frau erwähnt? Darf der junge Mann gleich einen roten Kopf bekommen, wenn seine Braut der Ansicht ist, daß sein Freund besser tanze als er? Ist Eifersucht etwa gar ein „Vorrecht der Frau“, von der weibliche Philosophen behauptet haben, daß die Eifersucht des Mannes ihr Vergnügen bereite? Haben Sie sich selbst schon, verehrter Leser, in puncto Eifersucht auf Herz und Nieren geprüft? Sind Sie eifersüchtig? Wenn ja, was denken Sie dagegen zu tun? Wenn nein, können Sie sich in die Lage eines Eifersüchtigen versetzen und seine Höhenpein nachfühlen? Ist man selbst von der Eifersucht geplagt, so bedenke man, daß Eifersüchtige oft recht lässlich und lächerlich wirken, und daß man sich durch Selbsterziehung von manchen gütlichen Bahuvorstellungen befreien und Herr seiner Gefühle werden kann. Leidet man unter der Eifersucht eines anderen, so veresse man nicht, daß Klugheit, Takt und nicht selten eine Dosis gesunden Humors die Dinge ins rechte Lot bringen können. Eifersucht ist ja, wie man es genannt hat, die „Kunst, das Liebt zu verlieren“, und die Kunst ist gewöhnlich eine schlechte Beraterin.

Ob kommen wir mit Menschen dauernd in Verbindung, ohne sie jedoch näher kennenzulernen. Täglich geht die Hausfrau z. B. zum Kaufmann. Sie weiß von ihm, daß er höflich und zuvorkommend ist, aber wie es sonst um ihn bestellt ist, entzieht sich natürlich ihrer Kenntnis. Täglich haben wir vielleicht mit dem „Fräulein vom Amt“ zu tun. Ihre Stimme ist uns vertraut, wir wissen, daß sie pünktlich und dienstbeflissen ist, aber sonst auch nichts weiter. — In diesen Tagen sind die Einwohner eines amerikanischen Städtchens, das von einer Schwefelwasserstoffgaswolke bedroht war, durch die Telefonistin gerettet worden. Die mutige Beamtin wachte aus dem bereits überschwemmten Postamt telephonisch die schlafenden Einwohner. Sie selbst ist hierbei wahrscheinlich um Leben gekommen. Die Geretteten werden wohl bisher von ihrem „Fräulein vom Amt“ nichts weiter gewußt haben, als daß sie eben ein höfliches und pünktliches Fräulein war. Keinem wird wohl vordem der Gedanke gekommen sein, daß in ihr eine Heldin stecken könnte, der er einmal sein Leben verdanken werde. Nachträglich wird vielleicht mancher ihr wegen eines bescheidenen Wortes Abbitte geleistet haben, das ihm bei einer Fehlverbindung entfahren war.

Wiese. Als man das Schwein befreit hatte, stellte sich heraus, daß es völlig versteinert war und sofort nachgeschlachtet werden mußte. Man fährt den Vorkast darauf zurück, daß das Pferd vor kurzem von einem Hund gebissen worden war, der in der Größe und mit seinem krüppeligen Fell dem Schwein ähnlich gesehen hatte. Offenbar hat das Pferd sich an seinem vermeintlichen Feind rächen wollen.

Väterchen.

Waffen- und Munition treffen in Abdis Weba ein. Das Eintreffen einer größeren Waffen- und Munitionsladung für Abdis Weba, die von den Franzosen in Djibouti zunächst zurückgehalten worden war, dann aber freigegeben wurde, löste in Abdis Weba einen wahren Freudentaumel aus. Dieser nach Abdis Weba einsehender Sonderberichterstatter hat von diesem Ereignis äußerst interessante Bilder gemacht, die in dem neu erschienenen „A. B.“ veröffentlicht werden. Zahlreiche aktuelle Bilder aus aller Welt bilden neben gut gelungenen Reportagen den Bilderteil der Folge 21. Auch der literarische Inhalt dieser neuen „A. B.“-Ausgabe beansprucht größtes Interesse und höchste Beachtung. Die Fortsetzung des spannenden Romans „Das Land ohne Frau“, sowie die weiteren literarischen Beiträge, wie Kurzgeschichten, Anekdoten, dürfen das Interesse der Leser finden. Unterhaltende Schwab- und kurzweilige Rätselgaben, sowie die Seite mit humorvollständigen den reichhaltigen Inhalt der Folge 21, die überall für 15 Pf. erhältlich ist.

Reichsfender Leipzig.

Donnerstag, 6. Juni.
Leipzig: Welle 382, 2. — Dresden: Welle 233, 5.
5.55: Mitteilungen für den Bauer. * 6.00: Aus Berlin: Chorale und Morgenmusik. — Anst. : Funkenmusik. * 6.15: Aus Hamburg: Morgenmusik. — Tageszeiten gegen 7.00: Nachrichten. * 8.00: Aus Berlin: Funkenmusik. * 8.20: Aus Dresden: Fröhliche Musik am Morgen. * 9.00: Sendepause. * 9.40: Vom Deutschlandender: Abendmusik. * 10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschafts- und Nachrichten. * 10.15: Vom Deutschlandender: Schulfest. Volkstheater. * 11.00: Werbenachrichten. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus München: Mittagskonzert. — Tageszeiten gegen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14.15: Aus Berlin: Unterhaltungskonzert. * 15.00: Kunstbericht. * 15.10: Sendepause. * 15.40: Wirtschafts- und Nachrichten. * 16.00: Gelehrter-Vakuum von Zulu von Strauß und Zorn. * 16.10: Liebe zu den Pferden — Der Pferdewelt. * 16.30: 25 Jahre Reichs-Rotkruz. * 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftliche Wirtschafts- und Nachrichten. Aus Rio de Janeiro: Brasilianische Wirtschafts- und Nachrichten. * 17.00: Rahmentanzkonzert. * 18.30: Vom Wert der Heimarbeit. * 18.50: Vom Deutschlandender: Rundfunkindustrie und Rundfunkarbeit. * 19.00: Aus Europa. * 22.00: Nachrichten und Sportfunk. * 22.30: Johannes Brahms. * 23.00 bis 24.00: Reichsfender aus Köln: Zeitgenössische Musik (IX).

Deutschlandsender.

Donnerstag, 6. Juni.
Deutschlandsender: Welle 1470, 7.
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! * 6.00: Gledenspiele, Tagesgespräch. * 6.05: Funkenmusik. * 6.15: Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Otto Dobrindt mit Harry Gondl. — Tageszeiten um 7.00: Nachrichten des Deutschen Dienstes. * 8.20: Sendepause. * 9.00: Spritzzeit. * 9.40: Abendgymnastik. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Volkstheater. Lieberfolge 19. * 10.35: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. Frauen halten die Volkswirtschaft in Gang. * 11.00: Sendepause. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Recht und Scholle. — Anst. : Wetterbericht. * 12.00: Mittagskonzert. Na! Na! Na! Schalkoff spielt. — Tageszeiten 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Märkte — von Drei bis Drei! * 15.00: Wetter- und Börsenberichte: Programmbühne. * 15.10: Die deutsche Frau als Hüterin des Brauchtums. Was bedeutet uns das deutsche Brauchtum? Pfingstbrände auf dem Lande. * 15.45: Zeitschriftenschau. * 16.00: Ringendes Kunstwerk. * 17.30: „Die Insel Verbita“. * 18.00: Das deutsche Lied. * 18.40: Sportfunk. * 18.50: Rundfunkpropaganda. * 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Möwenschrei über Watt und See. * 20.00: Kernspruch. — Anst. : Wetterbericht und Kurznachrichten des Deutschen Dienstes. * 20.10: Aus Leipzig: Rund um Europa. Das Leipziger Sinfonieorchester. * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anst. : Deutschlandender. * 22.40: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00—24.00: Aus Köln: Zeitgenössische Musik.

Fahrten in den Tod.

Auf der Chaussee Ludwigslust-Gradow (Medienburg) unternahm der 18jährige Sohn Wolf des Gastwirts Brauer aus Ludwigslust abends in Begleitung seiner 17jährigen Schwester Lotte auf seinem Motorrad eine Spazierfahrt. Er war auf der Chaussee bereits mehrfach in raschem Tempo hin- und hergefahren, als plötzlich aus entgegengekehrter Richtung ein Privatauto herannah. Das Motorrad raste direkt auf den Kraftwagen zu, dessen Lenker das Steuer zwar noch herumriß, aber einen Zusammenstoß nicht mehr verhindern konnte. Das Motorrad prallte mit voller Wucht gegen eine Seite des Autos, und Wolf B. sowie seine Schwester wurden in weitem Bogen auf den Fahrbaum geschleudert und getötet. Den Autofahrer trifft keinerlei Schuld.

Auf der Landstraße von Paris nach Nantes fuhr ein Verkehrsauto auf der durch Regen schlüpfrigen Straße mit voller Wucht gegen ein entgegenkommendes Privatauto. Die drei Insassen des Privatwagens wurden für schwer verletzt, daß der eine noch vor der Einlieferung ins Krankenhaus starb, der zweite im Sterben liegt und der dritte nur wenig Wunden hat, mit dem Leben davonkommen. Bei den Verunfallten handelt es sich um ein junges Ehepaar und den Vater des Ehemannes.

Verwahrloste Jugend. Bei Kozjien in Leningrad wurden über 800 verwahrloste und pagabundierende Kinder aufgegriffen, in W o s t a n über 600. Unter den in Leningrad verhafteten befanden sich 21 Kinder von 12 bis 15 Jahren, die wegen Mordes und anderer Kapitalverbrechen gesucht wurden. Zahlen, die für sich allein sprechen!

Neues aus aller Welt.

Reichsdeutscher Journalist in Wien verhaftet.

Bei dem Obmann des Verbandes der reichsdeutschen Zeitungskorrespondenten in Wien, Dr. Hans Hartmeyer, wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Hartmeyer wurde in Haft genommen. Er vertritt seit vielen Jahren in Wien die „Hamburger Nachrichten“, die „Aberlinisch-wöchentliche Zeitung“, den „Frankfurter Kurier“ und die „Schlesische Zeitung“. Ferner wurde der im Bundeskanzleramt tätige Beamte L u s h a wegen angeblicher nationalsozialistischer Betätigung verhaftet. Weitere Verhaftungen sollen nach Meldungen aus Wien vorgenommen worden sein.

Selbstmord einer Berliner in einem Tempel Chinas. In dem in der Nähe des chinesischen Sommerkurois Hangtschu in der Tschellang-Provinz liegenden Spatung-Tempel verübte die Berlinerin Herta Henkel Selbstmord durch Erhängen. Herta Henkel war vor zwei Jahren gemeinsam mit anderen Berlinerinnen dem internationalen Abenteuer und jetzigen buddhistischen Mönch Trevisch-Lincoln nach China gefolgt, wo sie ganz dem buddhistischen Glauben lebte. Trevisch-Lincoln hat für die Tote ein feierliches buddhistisches Begräbnis angeordnet.

Pferd verfleischt ein Schwein. Auf einer Weide in W o d e n (Weiß.) wurde ein 140 Pfund schweres Schwein von einem Pferd angegriffen. Das Pferd verbiß sich in das Schwein und raste mit ihm im Galopp über die

Befreiung

Der Roman einer Jugend. v. Emmy von Winterfeld-Warnow

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmeis.

Das Lernen wurde ihm nicht so leicht wie dem hochbegabten Basmer Hilliges. Er hatte sich tüchtig anstrengen müssen, um mitzukommen. War auch in den unteren Klassen ein paar mal Neben gelassen, und nun wurde er bereits zwanzig Jahre alt und sollte Ostern das Abiturium machen.

„Nah, da war ihm die Luft ausgegangen. Wäbels und Wein und Spiel waren viel amüsanter. Er ließ ganz nach im Lernen. Und sein Ordinarius hatte ihm schon einmal gesagt: „Hansen, wenn Sie derart weiter faulenzen, wird es nicht mit dem Examen.“ Das war eben der Unterschied zwischen ihm und dem Hilliges.

Der lernte weiter. Oßte trotz der durchlebten Nächte, und sah nachher grau und jämmerlich elend aus, so daß die ängstliche Mutter schon den Hausarzt zu Rate gezogen hatte.

Der schob alles auf die Examensarbeit. Da müsse jeder junge Mensch durch. Und wenn erst die lustige Studentenzeit komme, dann würde sich das zarte, hübsche Jungend schon erholen und allen Wäbels und der hübsch hospitalis im besonderen den Kopf verdrängen.

Und die kleine Mama beruhigte sich und lächelte. „Ja, ihr schöner Junge! Ihr geliebter Junge! Dann sollten seine blauen Augen wieder strahlen. Dann sollten sich die Wangen wieder runden, und ihr Junge, auf den sie stolz war, sollte wieder ganz frisch und fröhlich werden. Das dumme Examen! Wenn es nur erst vorbei wäre! So sorgten die beiden Getreuen für ihre Peiniger. Die brave Christine handgreiflicher und nachdrücklicher, und die zarte Frau Hilliges mit dem Herzen.

Auch Basmer Hilliges war mittlerweile in sein Heim gekommen. Auch er wurde von weiblichen Armen empfangen.

Als er leise den Schlüssel in die Tür des Dienstboten- aufganges steckte, wurde sie von innen geöffnet.

Er prallte zurück. Wurde aber leise hineingezogen. Und ein paar weißer, schlanker Arme legten sich dann um seinen Hals. Eine kleine Hand presste sich auf seinen Mund.

„Florence?“

„Ist die Mama war nicht wohl heute Nacht. Ich habe Kompressen machen müssen. Eben ist sie eingeschlafen. Du darfst sie nicht wecken. Wo bist Du nur so lange gewesen?“

„Ich war mit Hansen zusammen.“ flüsterte er.

„Nur mit Hansen? ... Basmer, wenn du mich belästigst! Ich weiß nicht, was ich täte!“

„Florence?“

„Darling, liebst du mich? Liebst du nur mich?“

„Florry!“

„Ach, sag' nicht Florry, küsse mich, du böser, lieber Junge!“

Und wieder lagen die weißen Arme um seinen Hals und die roten Lippen suchten die seinen. Hingerissen von ihrem Gefühl prechte er sie fest an sich und drückte seinen Mund auf den ihren in einem heißen, langen Kuß.

„Mein Hilli! Mein Junge! Ach, wie kann man Basmer heißen, wenn man so blond, so schön, so lieb ist!“

„Das ist der alte Familienname. Tradition, Florry!“

„Ach, ihr alle mit eurer Tradition! Ihr verknöchert darin. Ich will leben! Ich will genießen!“

„Du bist gar nicht wie eine Engländerin, Florence.“

„Bin ich auch nicht. Dein bin ich! Wir haben alle heißes Blut! Wir sind nicht wie die heißen Ladies mit ihren langweiligen Sentiments. Wenn ich liebe, will ich auch genießen. Und dich, du blonder Junge, habe ich vom ersten Tage an geliebt, wo ich in euer Haus kam. Daß du's weißt! Und ich halte dich fest, ganz fest. Nun aber stink nach oben! Und leise auf der Treppe!“

Das Gespräch war englisch geführt worden. Die Mutter hatte die Engländerin ins Haus genommen, damit ihr Sohn diese Sprache durch die Praxis lernen sollte.

Daß der noch knabenhaft junge Sohn gleich in die schöne, aber mindestens zehn Jahre ältere Engländerin, Florence White, verlieben konnte, hatte sie selbstverständlich nicht gedacht, als ihr diese von alten Freunden in England empfohlen worden war. Sie ahnte es ja auch nicht, daß seine, zurückhaltende Mutter, Miß Florence war freundlich lieb und gut gegen sie. Betraute sie in sorgfältiger Weise, und Frau Hilliges glaubte, in ihr die schmerzlich ersehnte eigene Tochter gefunden zu haben.

Wie gern hätte Mutter eine Tochter gehabt! Die Söhne gingen ja schließlich doch aus dem Hause. Vließelicht würde ihr Florence diese Tochter werden, wenn einst auch Basmer hinaus mußte zum Studium.

Er sollte erst eine Zeitlang Jura studieren, bevor er später das große Uebersee-Geschäft übernehmen würde, wozu der Kellerte durchaus keine Lust hatte. Dann würde Basmer eine Weile nach „drüben“ gehen, wie man in der Hansstadt sagte. Das hieß erst England, und dann USA, um persönliche Verbindungen anzuknüpfen und die alten Beziehungen zu erneuern.

So hatte es der Vater bestimmt. Und so hatte auch Basmer bisher sein künftiges Leben vor sich gesehen.

Es war das Leben des reichen Großkaufmannssohnes der Handelsstadt, dessen Vater seit Jahren seine vielen Ehrenämter mit dem nötigen Selbstbewußtsein und Verantwortlichkeitsgefühl trug.

Und jetzt sollte er — ?

Es war ja kindisch, so etwas nur zu denken!

Ja, der John Hansen hatte nicht viel zu verlieren. Der konnte schon eher — Was konnte der? Bloß weil er nicht reich war? Nur weil sein Vater ein einfacher Kapitän war? Und da stieg das Bild dieses Vaters vor ihm auf, das Bild des ehrenwerten, ehrenhaften Schiffskapitäns, der in seinem ganzen langen Leben gewiß niemals auch nur eines Pfennigs Wert veruntreut hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Volk und Wirtschaft



„Deutschland liegt nicht an einer Beschränkung, es ist vielmehr an einer Ausdehnung des Welthandels interessiert. Die Autarkie ist kein Ideal und kein Ziel für uns, sondern lediglich eine zeitweilige Notwendigkeit.“

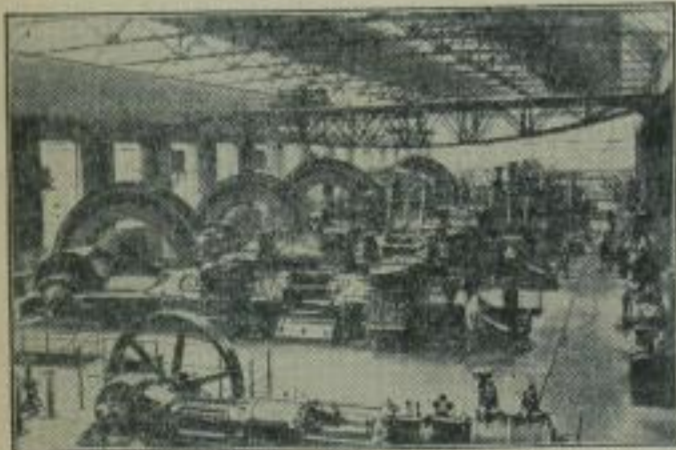
Diese kürzlich vom Reichsfinanzminister in einem Vortrag gesprochenen Worte zeigen erneut den Willen Deutschlands zu einer positiven Wirtschaftshaltung. Eine autarke Wirtschaftspolitik ist in der ganzen Welt seit Kriegsende zu beobachten. Aber darin unterscheidet sich die deutsche Haltung überlegend von der anderer Staaten, daß bei uns die autarkischen Bestrebungen nur als eine Zeitmaßnahme gedacht sind. Der Leiter des Instituts für Konjunkturforschung, Professor Wagemann, hat dieser Tage klar herausgearbeitet, daß eine negative Autarkie allein von der Abhilfe der Krise erwartet, in Wirtschaftlichkeit aber die Schrumpfung der Wirtschaft und damit die Verarmung des Volkes beschleunigt. In Deutschland hat darum der Nationalsozialismus ganz bewußt nicht nur aufgedrängte und gewollte Abhilfe auf einzelnen Gebieten hingeworfen, sondern er hat im Reich selbst mit allen verfügbaren Mitteln eine Belebung hervorgerufen.

Daß ein Zeitabschnitt allgemeiner Autarkiebestrebungen zur Wiedergebung der Weltwirtschaft führen kann, wird von niemand bezweifelt. Es kommt nur darauf an, die einzelnen logenartigen autarken Konjunkturen wieder miteinander in Beziehungen zu bringen und durch gegenseitige Arbeitsteilung allen Beteiligten Vorteile zu verschaffen. Deutschland hält die gegenwärtige Zeit für die Aufnahme von Verbindungen zwischen den einzelnen Autarkien für reif; es steht auf dem Standpunkt, daß die Hindernisse, je länger man wartet, desto schwerer überwindbar werden.

Wie sehr das Dritte Reich bei seinen Maßnahmen, zunächst im Innern reinen Tisch zu machen, von Erfolg begleitet ist, zeigt das kürzlich von amtlicher Seite mitgeteilte günstige Steuerertragsverhältnis nach dem der Voranschlag 1934 um 1,13 Milliarden überschritten worden ist.

Um einige Beispiele zu nennen: Von wichtigen Steuerarten zeigt im Rechnungsjahr 1934 die Einkommensteuer eine Zunahme um 426,4 Millionen Mark, die Körperschaftsteuer eine Zunahme um 109,6 und die Umsatzsteuer ein Mehr von 356,3.

Wenn im Ausland darüber Verwunderung herrscht, daß diese Steuereinnahmen im Reich erzielt werden konnten, daß der deutsche Geldmarkt zur Zeit so flüssig wie selten ist und daß dabei noch nicht einmal alle Kreditmöglichkeiten in Anspruch genommen worden sind, die den Reichskassen geleglich zur Verfügung stehen, dann liegt das einfach an mangelndem Verständnis für die wirtschaftlichen Vorgänge in Deutschland. Diese Unkenntnis über deutsche Zustände ist auch die Erklärung dafür, wie z. B. ein Londoner Finanzblatt — „The Financial News“ — schreiben kann: „Unsere Bankfreunde staunen über die



Elektrische Stromerzeugung mittels Gasmaschine

Leichtigkeit, mit welcher die deutsche Regierung die Finanzierung ihrer großen Ausgaben für die öffentliche Arbeitsbeschaffung und zur Verringerung der Arbeitslosigkeit handhabt. Noch vor zwölf Monaten sprach jeder Mann in der City über den bevorstehenden finanziellen Zusammenbruch Deutschlands, aber heute scheint dieser Zusammenbruch ferner als je zu sein.“

Das wirkliche „deutsche Wunder“ liegt einfach in dem einheitlich ausgerichteten Willen nicht nur derer, die in Deutschland gesetzgebend zur Klärung der Lage beitragen können, sondern auch in dem gleichen energischen Willen aller Volksteile, zu ihrem Teil das große Werk der Arbeitsbeschaffung zu erleben und beizutragen. Ein gewisses für das Ausland nicht faßbares Geheimnis liegt allerdings darin, daß durch eine Reihe von geschickten Maßnahmen die Gewinne, welche die an der Arbeitsbeschaffung unmittelbar beteiligte Wirtschaft erzielt, teilweise wieder für neue Finanzierungswege der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden. Mit anderen Worten: Das

Wunder auf dem deutschen Geldmarkt sind die gemeinsamen Bestrebungen aller deutschen Volksgenossen, das Kapital in andauerndem Umlauf zu halten.

Beispiele für die Gesundung

Ein Zeichen für die Gesundung der deutschen Wirtschaft und gleichzeitig ein untrüglicher Wertmesser für das Vertrauen aller Wirtschaftskreise zu den Plänen des Führers ist beispielsweise die außerordentlich erfreuliche Märzbilanz der Automobilindustrie. Im März 1935 sind in Deutsch-



Hochbetrieb beim Bau der Reichsautobahnen

Aufh. Photo Scharf

land nämlich 15 816 neue Personenwagen zugelassen worden; im März 1934 waren es 5472, im März 1933 nur 4836 und im März 1932 sogar nur 3147. Dieses Ergebnis wurde trotz unverhältnismäßig schlechter Witterung erreicht. Ein ebenso klarer wie ausschlagreicher Beweis für die zunehmende Gesundung der deutschen Wirtschaft ist ein anderes Beispiel: Der Fleischverbrauch. Die Gesamtausgaben der Bevölkerung für Fleisch haben von 1932 bis 1934 um rund 20% zugenommen. In der gleichen Zeit ist das Einkommen der städtischen Bevölkerung, das für den Fleischabkauf entscheidend ist, um etwa 16% gestiegen. Im ersten Vierteljahr 1935 ist der Fleischverbrauch weiter gewachsen. Ein anderer Beweis für die innere Kraft der deutschen Wirtschaft, der allerdings auf einem ganz anderen Gebiet liegt, sind die vielen Messen und Ausstellungen, die sich ständig in allen Teilen des Reiches abspielen und die immer wieder von Verkaufserfolgen und guten Ergebnissen zu berichten wissen. Einzelbeispiele dafür waren z. B. jetzt die große Siedstoffausstellung in Breslau, die bereits mit besonderem Erfolg abgeschlossen hat und die Reichsnährstandsausstellung, die in den nächsten Tagen in Hamburg eröffnet werden soll. Selbstverständlich haben diese Sonderausstellungen noch eine besondere wirtschaftspolitische Bedeutung dadurch zu erfüllen, daß sie nicht nur ein umfassendes Bild jeweils von der praktischen Arbeit der Ausstellergemeinschaft geben, sondern auch einen Beweis dafür liefern, daß das Ziel der deutschen Regierung ist: Die deutsche Wirtschaft auf eine gesunde und ausgeglichene Grundlage zu stellen und sie darüber hinaus auch sozialistisch auszurichten.

Gefahrengemeinschaft im täglichen Leben

Es gibt Dinge im Leben, die im allgemeinen für den Einzelnen unwichtig sind, deren Vorhandensein aber zu einer Kardinalfrage wird, wenn sie eines Tages nicht mehr entbehrlich sind. Eins dieser Dinge ist die Versicherung. Nicht eine besondere Art von Versicherung, sondern Versicherung schlechthin. Es mag den Nachbarn zunächst gleichgültig sein, ob Herr Müller oder Herr Meier Schaden erleiden, weil keine Versicherung sie deckt. Nicht gleichgültig aber ist, daß durch den persönlichen Verlust des Einzelnen ein Verlust an Volksovermögen eintritt und daß — ohne den Ausgleich durch die Versicherung — allen Volksgenossen, die z. B. mit einem nicht versicherten Kaufmann in geschäftlichem Verkehr stehen, ebenfalls ein Verlust erwachen kann.

Von jenen Dingen, die alles erst dann gut finden, wenn sie es selbst gebrauchen oder ausnutzen können, gibt es natürlich recht viele. In unserer heutigen sozialen Gemeinschaft aber soll sich keiner blind auf die Hilfe der Allgemeinheit verlassen und sie unverantwortlich beanspruchen, sondern verantwortungsbewußt und zu seinem Teil die Gemeinschaft vor Schaden zu wahren suchen. Zu solchem Gemeinschaftshandeln erzieht die Versicherung ohne Frage. Denken wir beispielsweise an das private Versicherungsgewerbe und seine Aufgaben: Es nimmt das Risiko von den Schultern des Einzelnen, um es der Allgemeinheit zu übertragen; es tritt durch seine Kapital-

sammlung als wichtiger Kredit- und Darlehensgeber auf; es erzieht zum Sparen und entlastet den Arbeitsmarkt durch Beschäftigung vieler Jahnzulende. Von den sechs Milliarden Mark Aktien der Deutschen Privatversicherungen sind über zwei Milliarden Mark in Hypotheken angelegt und 750 Millionen Mark in Wertpapieren.

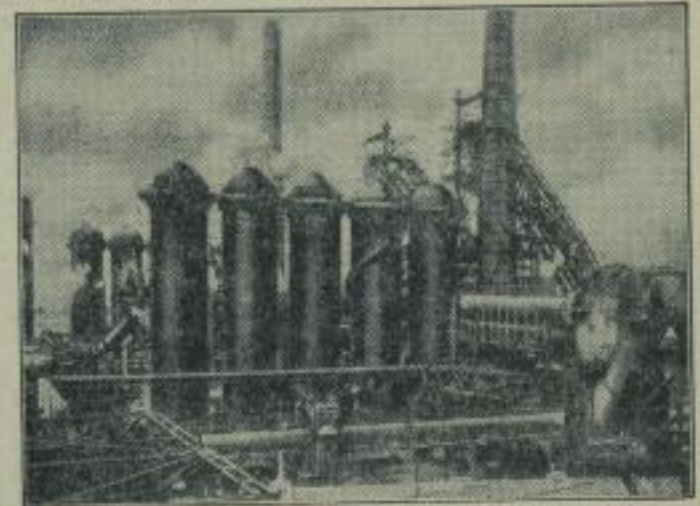
Zu allen Dingen für die Volkswirtschaft angebotener wichtiger Arbeiten ist die Privatversicherung wegen ihres gewerbemäßigen Betriebes eher imstande, als dies ein rein verwaltungsmäßig betriebener Apparat sein könnte. Wenn daher Staat und Wirtschaft getrennt arbeiten, dann muß man eine starke Versicherung in Privathand mit privater Initiative unter staatlicher Oberaufsicht wünschen. Auf getrennten Wegen kommt man so zu einer wünschenswerten, weil erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen dem kaufmännischen Betriebsaufbau der Versicherung und der behördlichen Gestaltung des Versicherungsschutzes.

Die Versicherung spielt nicht nur eine große Rolle im Wirtschaftsleben einer Nation, sie ist auch ein wichtiger Bestandteil der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung, sie ist z. B. genau so wichtig wie ein Lebensmittellieferant, denn beide befriedigen die Deckung des täglichen Bedarfs. Während aber der Lebensmittellieferant keine Ware erkennbar feilbieten kann, ist die von der Versicherung gebotene „Ware“ imaginär und abstrakt. Trotzdem erkennt der Laie sehr bald Wesen und Aufgabe der Versicherung, die man am besten mit Bildung einer Gefahrengemeinschaft bezeichnet.

Die Versicherung kann natürlich nicht Gefahren von Menschen fernhalten und daher auch die Menschen nicht von der Pflicht entbinden, Gefahren zu verhüten. Sie ist aber dazu da, die Folgen unabwendbar eintretender Gefahren von den schwachen Schultern des Einzelnen auf die breiten der in der Versicherung vereinigten „Gefahrengemeinschaft“ abzuwälzen. Während der Staat durch die Sozialversicherung für diejenigen sorgt, die aus eigener wirtschaftlicher Kraft für einen ausreichenden Versicherungsschutz nicht sorgen können, bleibt der Privatversicherung die Aufgabe, darüber hinaus einen ausreichenden Versicherungsschutz bereitzustellen.

Volkswirtschaft und Wehrpflicht

Zum Abschluß sei noch auf ein in der Gegenwart viel aufgeworfenes Thema, die Beziehungen der deutschen Volkswirtschaft zur allgemeinen Wehrpflicht kurz eingegangen. Selbstverständlich hat auch die Verpflichtung jedes wehrtauglichen Volksgenossen zum Dienst für die Landesverteidigung ihre wirtschaftliche Seite. Schon die Geschichte weist Spuren auf, die die allgemeine Wehrpflicht über ihren nationalpolitischen Wert hinaus im deutschen Wirtschaftsleben hinterlassen hat. Die preussische Landwirtschaft z. B. hat eigentlich erst mit der Bildung des stehenden Heeres, mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht den Uebergang von der reinen Eigenwirtschaft zu der für den Markt arbeitenden Wirtschaft gefunden. Wie von militärischer Seite auf Gesundung und Stärkung des Bauernstandes hingewirkt wurde, um den gefunden Nachwuchs aus bäuerlichen Familien für die Armee zu erhalten, so hat auch die Verzweigung der Wehrorganisation selbst durch ihre vielen, im ganzen Reich verstreuten Standorte zur Erhaltung gerade der kleinen und mittleren Bauernwirtschaften beigetragen. Es sei nur daran erinnert, mit welcher Energie überall die kleinen Garnisons-



Hochöfen des Stahlwerkes Hoesch, Dortmund

städte und die zu ihnen gehörenden Dörfer 1918 für die Erhaltung der Garnison gekämpft haben. Wie sehr aber die industrielle Entwicklung durch den Wehrmachtsbedarf gefördert wird, hat der Stellvertreter des Führers vor kurzem in seiner Rede in München besonders gezeigt, als er darauf hinwies, daß nicht zuletzt das in der Wirtschaft schaffende Volk dem Führer dafür unaussprechlichen Dank weiß, daß er Deutschland wieder die allgemeine Wehrpflicht geschenkt hat.

Das
Nr. 13
Das
reichliche
und U
in dem
von 85
gefördert
verbra
85. Ge
zahlte
gebende
Partei
in P
17. pro
machte
Eiserne
er als G
dann i
11 m
Verfö
dierend
Die
Schlach
in den
deutsche
Hilfe
Führer
rühmde
und je
der U
unaus
einer d
Erstür
1915, a
der Er
Truppe
S a i
nahme
Werk,
Schütter
leier
Jurist
Stochp
vor alle
Ra
8. Nov
mit 7
hänb
aufsch
Truppe
zu mac
Befäh
Der W
bewill
und zu
Die
Leber
Brin